

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

7 (9.1.1909)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.**  
**Abonnementpreis:** Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 76 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
 Luisenstraße 24.  
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

**Druck und Verlag:**  
 Buchdruckerei Gsch. u. Co., Karlsruhe.

**Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post:** W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues u. Tage, Beirätekon. u. Unterh. Beil.: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: G. Kadel, alle in Karlsruhe.

**Für den Inseratenteil verantwortlich:**  
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Letzte Nachrichten.

#### Das persönliche Regiment in Baden.

Karlsruhe, 9. Jan. Zu dem kürzlichen Dementi der „Karlsruher Zeitung“ schreibt der Gewährsmann bei „Münd. N. Nachr.“:

„Gegenüber diesem Ablehnungsversuch bleiben wir mit aller Bestimmtheit auf der Behauptung bestehen, daß die Absicht, dem Grafen Bourtales sein Jagdrecht wiederzugeben, bestanden hat. Wir empfehlen der „Karlsruher Ztg.“, sich um Auskunft an die großh. Bezirksämter Offenburg und Rastatt zu wenden; jedoch erwarten wir, daß das Blatt die erhaltene Auskunft ebenso prompt veröffentlicht wird, wie das gegen uns gerichtete Dementi!“

Die „Leicht“ bestätigt die „Karlsruher Zeitung“ dann auch noch folgende hiermit von uns aufgestellte Behauptung. Vor einigen Jahren suchte der französische Graf Bourtales beim großh. Bezirksamt Rastatt um einen Jagdpass für seinen Sohn, einen französischen aktiven Offizier, nach. Das Bezirksamt verweigerte, gemäß den bestehenden Bestimmungen, den Jagdpass. Graf Bourtales wandte sich an die gleiche hohe Stelle, die jetzt wieder für ihn eingetreten ist. Diese hohe Stelle verfügte, daß der Graf Bourtales Sohn sofort einen Jagdpass zu erhalten habe!!! Wir erwarten auch in diesem Betreff die Bestätigung der Richtigkeit unserer Behauptung seitens des badischen Regierungsorgans.

Offentlich läßt die Antwort nicht lange auf sich warten.

#### Das Justizministerium und der Fall Röde.

Karlsruhe, 8. Jan. Das Ministerium hat die von Hauptlehrer Röde eingelegte Beschwerde gegen das Erkenntnis des Oberlehrers zurückgewiesen.

Dieses Urteil überrascht nicht, denn die Aktion gegen Röde ist zweifellos vom Ministerium angeregt worden. Die Berufung Rödes an das Ministerium war nur eine Form in Sache. Hier zeigt sich eklatant die Unzulänglichkeit der Rechtsprechung in Disziplinarangelegenheiten. In 999 von 1000 Fällen muß der Beamte, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt, den Teufel bei seiner Großmutter verflagen.

#### Die Lichtsteuer kommt.

Berlin, 8. Jan. Offiziös wird berichtet, daß die Nachricht, die Regierung plane die Zurückziehung des Entwurfs betreffend die Gas- und Elektrizitätssteuer, unzutreffend sei.

#### Reichsverband und schwere Industrie.

Berlin, 8. Jan. In einer Wählerversammlung, die vor einigen Tagen im Reichstagswahlkreis Siegen stattgefunden hat, beschäftigte sich, wie der „Vorwärts“ berichtet, der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Breithaupt, mit der Frage der finanziellen Beziehungen der nationalliberalen Partei zur Schwerindustrie und sagte dabei wörtlich:

„Ich kann aus genauer Kenntnis der Dinge sagen, daß die hohen Beträge, die die Schwerindustrie, ich meine die Industrie des Westens, zahlt, in die Kasse des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie fließen.“

#### Die politische Neujahrsrede Wilhelm II. dementiert.

Berlin, 8. Jan. Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält folgende Erklärung:

„Der Kaiser hat am 2. Januar — wie alljährlich — eine Besprechung mit den hier zur Neujahrs-Gratulation versammelten kommandierenden Generälen abgehalten. Die Äußerungen waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und hätten nicht den Gegenstand öffentlicher Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten darüber in die Presse gelangt. Gegenüber den in ausländischen Blättern erschienenen Angriffen stellen wir fest, daß sich die Besprechung lediglich auf militärische Fragen bezog. Im Anschluß an eine Betrachtung der bei den letzten Manövern gemachten praktischen Erfahrungen wies der Kaiser auf eine kürzlich erschienene akademische Studie hin, in welcher die Gestaltung des modernen Krieges und die Einwirkung der neuzeitlichen Waffen auf das Gefecht entwickelt sind. Die in dieser militärischen Arbeit auch enthaltenen politischen Gedanken und Ausblicke kamen in den Ausführungen des obersten Kriegsherrn nicht in Betracht.“

#### Aus der italienischen Kammer.

Rom, 8. Jan. Saal und Tribünen sind überfüllt. Alle Minister und alle hervorragenden Parlamentarier

ind anwesend. Präsident Marcora hält stehend eine Ansprache. Auch die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen. Der Präsident erwähnt das Erdbeben und redet unter Beifall der Staatsoberhäupter der ausländischen Hilfsabteilungen, der italienischen und der fremden Soldaten und Matrosen, welche sich mit Italien in der Trauer vereinigt hätten. Der Beifall erneuerte sich, als der Präsident sagte: Messina und Reggio werden wieder auferstehen!

Ministerpräsident Giolitti erklärt, ebenfalls unter fortwährendem Beifall, Messina und Reggio würden sich wieder erheben. Er entbietet seinen Gruß allen fremden Nationen.

Der Ministerpräsident legt sodann einen Gesetzentwurf vor für Maßnahmen zu Gunsten des unglücklichen Landes. Der Präsident ernennt eine Kommission, die morgen über den Gesetzentwurf Bericht erstatten wird. Die Sitzung wird darauf geschlossen.

#### Blutige Kämpfe in der asiatischen Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. „Soni Gazetta“ meldet, daß es in Mossul zu ersten Unruhen gekommen sei. Ein Kavallerist, welcher während des Beiratsfestes eine türkische Frau insultierte, wurde verhaftet; 50 seiner Kameraden verurteilt, ihn zu befreien, indem sie das Waghäus angriffen. Es entstand ein Kampf, an dem sich auch die Bevölkerung beteiligte. Die Intervention des Wali und des Militärkommandanten blieb erfolglos. Inzwischen benutzten Missetäter die Unruhen, um die Gefängnisse zu öffnen, was eine Plünderung und ein Massaker herbeiführte. Der angesehene Kurdenführer Said wurde samt seiner Familie getötet. Außerdem wurden aus der Bevölkerung 30 Personen getötet und 40 verwundet. Die Situation scheint ernst zu sein, da der Kriegsminister das 4. Korpskommando beauftragte, fünf Bataillone nach Mossul zu entsenden.

#### Revolution in Persien.

Petersburg, 8. Jan. Wie der Petersburger Telegrammenagentur über Tschulfa aus Tadschik gemeldet wird, hat Sattar Khan die Konfiszierung der dem Schah gehörenden Besitzungen in Uzerbeidshan angeordnet.

#### Amerikanischer flottenkoller.

London, 8. Jan. Die Washingtoner Regierung hat dem Repräsentantenhaus eine Marine-Vorlage zugehen lassen, die 4 Schlachtschiffe zu je 25 000 Tonnen, 4 Kreuzer, 4 Unterboote, 10 Zerstörer und einige kleinere Fahrzeuge zum Gesamtkostenpreis von 15 Millionen Pfund Sterling umfaßt.

#### Privat-Telegramme.

##### Radbod hat doch gewirkt.

Berlin, 8. Jan. Im preussischen Abgeordnetenhaus fand heute eine Sitzung der Verabschiedung des Handelsministeriums unter dem Vorsitz des Ministers Delbrück statt. Anwesend waren auch sämtliche preussische Oberpräsidenten. Zur Sprache kam die im Entschluß begriffene Absicht zum Berggesetz. Man erörterte ausführlich die Grubenaufsicht, die Anstellung von Arbeiterkontrollen. Die Sitzungen sollen fortgesetzt werden.

##### Hohe Strafe.

Weimar, 9. Jan. Weil er in einer Broschüre der Thüringischen Justiz Korruption vorgeworfen, wurde ein Herr Dr. Wernsdorf zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

##### Die Diamantfunde in Südwestafrika.

Yaou, 9. Jan. Die hiesigen Diamantfleischer haben beschlossen, eine Deputation nach Berlin zu senden, um sich beim Kolonialsekretär Dernburg über die Diamantfunde in Südwestafrika Auskunft zu holen.

#### Verrat militärischer Geheimnisse?

Gestern begann in Leipzig vor dem Reichsgericht die Verhandlung gegen den Maurer und Gasarbeiter Huber auf Wörth in Baden. Der Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft auf Ausschließung der Öffentlichkeit wurde zunächst abgelehnt. Huber wird beschuldigt, im Jahre 1906 der französischen Regierung einen Plan der Festung Mein und Mittelungen über die Festungsanlage des Forts Feilich gegen Zahlung von 300 und 500 Frank ausgehändigt zu haben. Der Angeklagte wendet Dämmerzustände, die er während seiner Militärzeit öfters gehabt habe, ein. Im weiteren Verlauf wurde sodann die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

#### Ein Opfer der Ballon-Versuchsfahrten gefunden.

Hamburg, 8. Jan. Der in der vergangenen Nacht von einer Fischreise nach Geestemünde zurückkehrende Fischdampfer „Orion“ stieß am 6. Januar in der Nordsee die Leiche des am 12. Oktober bei der Ballon-Dauerfahrt der internationalen Wettfahrten mit dem Ballon „Hergesell“ des oberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt verunglückten Leutnants Förtisch auf. Die Leiche wurde aufgrund von Legitimationspapieren, die sie bei sich hatte, rekonstruiert. Da sie bereits stark in Verwesung übergegangen war, wurde sie in ein Segeltuch geschnürt und über Bord geworfen.

#### Der davongeflogene Ballon.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Der Ballon „Ziegler“ des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt wurde gestern Abend in der chemischen Fabrik Elektron in Griesheim unter Leitung eines Monteurs mit Wasserstoffgas gefüllt. Als die Füllung beinahe vollendet war, riß ein Schnee-Wirbelsturm den Ballon los, jedoch er in nordwestlicher Richtung davon flog. Die Hilfsmannschaften konnten ihn nicht mehr halten und mußten ihn loslassen. Bis jetzt ist noch keine Spur des Ballons vorhanden.

#### Starker Schneefall.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Infolge des starken Schneefalles hatten heute viele Züge Verspätungen erlitten. Einige mußten längere Zeit vor dem Bahnhof warten, weil die Weichen verschneit und ungangbar geworden waren.

#### Die „Frankf. Ztg.“ als reaktionäres Scharfmacherorgan.

Man schreibt uns aus Berlin: Das führende Organ des südwestdeutschen Volkstums, die „Frankf. Ztg.“, zieht aus der Veröffentlichung der vielbesprochenen Neujahrsrede Wilhelm II. diese Schlussfolgerung:

Wenn der Kaiser im Kreise seiner Generäle offen seiner Meinung Ausdruck gibt, so soll doch auch dafür gesorgt werden, daß diese Meinungsäußerungen wirklich auf diesen Kreis beschränkt bleiben und nicht von Einzelnen benützt werden, um die Öffentlichkeit zu beunruhigen. Der Fall liegt diesmal ähnlich, wie bei der Veröffentlichung einer angeblichen Ansprache des Kaisers auf dem Döberitzer Schießplatz. Die verantwortlichen Stellen werden gut tun, darauf ihr Augenmerk zu richten, daß nicht durch militärische Anlässe dieselben beunruhigenden Wirkungen fortgesetzt werden, zu deren Verhütung die politischen Kämpfe der letzten Monate zu einem erheblichen Teil geführt worden sind.

Man weiß nicht, ob man mehr über die Weite der sittlichen Auffassung oder über die Höhe der staatsmännischen Gesichtspunkte staunen soll, die in diesen Ausführungen eines einstmaligen angesehenen Blattes zum Ausdruck kommt. In moralischer Beziehung stellt sich die Leistung der „Frankf. Ztg.“ als ein recht gewöhnliches Denunziantenstück vor, als Anreizung zu einem Verfahren gegen Unbekannt, als Scharfmacherei gegen den erst ausfindig zu machenden General, der durch Mitteilung einer Wilhelmrede an die Presse die Öffentlichkeit „beunruhigt“ hat und obendrein noch als Anklage gegen das Blatt, das dieser Mitteilung Raum gewährt. Jeder auch nur mittelmäßig begabte reaktionäre Agitator wird aus dem oben wiedergegebenen Zitat mit zwingender Konsequenz schließen dürfen, daß die im Reich herrschende Pressefreiheit viel zu weit gehe. Die unverbildete Demokratie verlangt jährliche Kontrolle aller Regierungshandlungen durch die Öffentlichkeit. Das Frankfurter Volksblatt kurriert das deutsche Volk vom Absolutismus mit Spiegeln und Benjoren.

Ueber den Wert einer staatsmännischen Methode, die unbequeme Tatsachen durch Vertuschungen und Lotfischweigen unschädlich zu machen sucht, braucht nichts Näheres ausgeführt zu werden. Man muß nur ältere Jahrgänge der „Frankfurter Zeitung“ aufschlagen, um das Wichtigste darüber zu finden.

Es ist nicht das erstmal, daß sich an dem einst so hoch angesehenen, von seinen Gegnern zugleich geachteten und respektierten Organ der bürgerlichen Demokratie Zeichen der sittlichen und intellektuellen Verwesung einstellen. Seit Jahren befindet sich die „Frankf. Ztg.“ in steilem Abstieg. Einst vielleicht das meistzitierte Blatt deutscher Sprache findet sie heute nur mehr Beachtung, wenn sie das Bild hat, als Mundstück des Fürsten Bismarck dienen zu dürfen. Sie will, scheint, durchaus den Weg der „Nationalzeitung“ gehen, die einst gleichfalls ein geachtetes demokratisches Blatt war, jetzt aber als Zeitung ohne Leser und ohne Mitarbeiter ein recht trauriges Dasein führt.

Politische Uebersicht.

Der Beginn der Kolonialpolitik.

Nach dem Gesetz vom 18. Mai 1908 sollen die für außerordentliche Zwecke der Schutzgebiete bewilligten Summen in den erforderlichen Nennbeträgen im Wege der Anleihe zu Lasten dieser Schutzgebiete flüssig gemacht werden...

Deutsche Negersoldaten als Freiwiler.

Dem „Leipziger Tageblatt“ geht aus Handelskreisen eine Mitteilung zu, die geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Danach haben Negersoldaten in Süd-Kamerun von den Häuptlingen Elefantenzähne und Gummi eingetrichtert...

Die militärische Kamaille an der Arbeit.

Der „Reichsbote“ ist schon oft benützt worden, wenn die Kamaille ihre Fäden spinnt; von dieser Stelle aus schwirren die Felle, die treffen sollen, im harmlosen Gewand von Zeitungsnotizen auf ihre Ziele los...

An die Wiedergabe des Artikels knüpft der Reichsbote die folgenden Bemerkungen:

„Die militärische Lage Deutschlands erscheint hiernach eine sehr ernste, und gegenüber der Leiter unserer auswärtigen Politik erhebt sich die Frage, was sie getan hat, um diese Lage zu verhüten! Wir haben oft den Vorwurf erheben müssen, daß man die Dinge gewähren, die deutschfeindlichen Ententen zustande kommen ließ und sich dann damit begnügte, sie als ungefährlich für Deutschland hinzustellen.“

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ich weiß, was ich zu tun habe, rief der Knecht und trat das Pferd, das sich vor Angst immer mehr in den Strängen bewidelte, von neuem.

Im Augenblick läßt du das Tier, oder —

Oh! rief der Knecht, oder was?

Oder ich höre dir mein Messer in den Leib! —

Der Mann taumelte ein paar Schritte zurück und starrte Bruno voll Entsetzen an. Es war nicht Furcht vor dem Messer, das der Knabe in seiner erhobenen Rechten hielt — denn der Knecht war ein großer starker Mann, der seinen Gegner mit einem Schläge seiner schweren Faust hätte zu Boden schmettern können — es war Furcht vor dem Dämon, der aus Bruno's dunklen Augen blühte, Furcht vor der gewaltigen Leidenschaft, die dem Knaben das Blut aus den Wangen zum Herzen trieb und seine Lippenflügel um die feinen Lippen zuden machte.

Das Tier ist immer so tüchtig, stammelte der Mann wie zur Entschuldigung.

Aber Bruno würdigte ihn keiner Antwort. Mit hastigen Händen und geschickt, als ob er im Leben nur mit Pferden umgegangen wäre, löste er die Stränge, in denen sich das Tier verwickelt hatte, wobei ihm Oswald, der jetzt herbeigekommen war, eine mehr wegen ihrer guten Absicht löbliche, als durch praktischen Erfolg ausgezeichnete Hilfe leistete. Dann sprach der Knabe nach dem Graben, schöpfte seinen mit Wachsleinern überzogenen Strohhut voll Wasser und wusch dem Pferde die Wunden an den mißhandelten Beinen.

In diesem Augenblicke setzte ein Reiter aus den Weiden an der Seite über den Graben auf den Weg. Es war der Inspektor Brampe, der die Szene von fern gesehen hatte und im Galopp über die Fehde herbeigeritten war.

„Nun komm! ich, sagte der Dachbeder und fiel vom Dach! Was ist denn das für 'ne Wirtschaft! Warum fährst du durch den Graben, wenn du zehn Schritte davon über die Brücke fahren kannst. Und die braune Lise maltättert — er sagte

Es stimmt mit einer in der Armee weitverbreiteten Auffassung zusammen, die uns schon vor einiger Zeit aus dem Munde einer hohen militärischen Persönlichkeit bekannt wurde, daß nämlich die Armee auf die Dauer nicht mehr im Stande sei, die von der Diplomatie gemachten Fehler und erzeugten ungünstigen Momente der internationalen Lage durch ihre Macht allein wieder gutzumachen...

Die Armee, vertreten von hohen militärischen Persönlichkeiten“ gegen den Reichskanzler — das ist der kurze Inhalt dieses außerordentlich scharfen und heftigen Angriffs. Die Militärpartei am Hofe war immer bestrebt, ihren Einfluß in der Politik zu mehren, und zu einem maßgebenden zu machen, sie hält offenbar jetzt den Zeitpunkt für einen entscheidenden Vorstoß gekommen.

Als ein Vorstoß der Militärpartei

betrachtet die ehrlich demokratische „Berliner Volkszeitung“ den Vorgang vom 2. Januar. Man versucht, dem Kaiser neues Vertrauen in die eigene Unfehlbarkeit einzufößen, man will ihn die Stärke seiner Position an der Spitze eines ihm unbedingt ergebenen Heeres erkennen lassen und holt unterdessen zum Schlag gegen den Zivilkanzler aus, den man beschuldigt, die gefährliche Situation der auswärtigen Politik herbeigeführt und die Person des Kaisers der herabziehenden Kritik preisgegeben zu haben.

Deutsche Politik.

Falsche Wahlprüfungs-Nachrichten. Jrgend ein Schmeichelei mit Geld zu verdienen, daß er der bürgerlichen Presse etwas vorlägt. Am Dienstag Abend wurde gemeldet, daß die Wahlprüfungskommission des Reichstages das Mandat des Abg. Kapphengst ungültig erklärt hätte. Mittwoch Abend taucht die Meldung auf, daß auch das Mandat des Abg. Böhle-Ströbgen für ungültig erklärt worden sei. Beide Notizen beruhen auf Schwindel, denn die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat seit dem Beginn der Weihnachtsferien überhaupt keine Sitzung gehalten. Die Alten über die Wahl des Abg. Böhle sind überdies aus Straßburg noch gar nicht eingegangen.

Reform des auswärtigen Amtes. Mit der Ausarbeitung eines Reform-Planes für das Auswärtige Amt ist Herr von Riederlen-Waechter betraut worden. Er soll die Arbeit gemeinsam mit dem Staatssekretär von Schön fertigmachen und sie dann dem Reichskanzler zur Entscheidung vorlegen. Praktische Vorschläge dürften vor Ausgang des Frühjahrjahres 1909 kaum gemacht werden, sodas dem Reichstag erst in der nächsten Session von den Reformplänen Kenntnis gegeben werden dürfte. Nach seinem Auftreten im Reichstage zu schließen, erscheint es allerdings sehr zweifelhaft, ob gerade Herr v. Riederlen-Waechter der Mann ist, dem man zutrauen darf, daß es ihm gelingt, das Auswärtige Amt zeitgemäß umzugestalten.

Die Wirkung der kommenden Tabaksteuer. In der Filiale der Greifenberger Zigarrenfabrik von Kalmus u. Co. in Sahnan wurden alle Zigarrenmacher entlassen, und der Betrieb eingestellt. Den Arbeitern wurde dabei gesagt, ob und wann eine Wiedereröffnung des Betriebes stattfinden könne, könne man nicht sagen, das hänge davon ab, wie sich die politische Situation in Bezug auf die Tabaksteuer gestalten würde.

aber: maltättert — ich will dir deine Faulheit eintränten, du Himmeltaufensammerntier!

Diese energische Rede hatten, vom Pferde springen, in die Hand speien, um den Griff seiner schweren Reitpeitsche fester fassen zu können und anzufangen, mit derselben den breiten Rücken des Knechtes nach allen Regeln zu bearbeiten, war für den dienstfertigen Inspektor das Werk eines Augenblicks.

Ich lasse mich nicht schlagen, Herr Inspektor, remonstrierste der Knecht.

Du läßt dich nicht schlagen, du Dummel, antwortete der, unbedrossen weiterarbeitend, glaub's wohl, aber deine Schläge kriegt du doch.

Oswald, dem diese Szene peinlich wurde, so reichlich der Mensch seine Züchtigung verdient hatte, daß Herr Brampe, es nun gut sein zu lassen. Der verstaltete seinem Jörn noch einen letzten kräftigen Hieb und sagte dann, wie zum Schluß einer vernünftigen Auseinandersetzung:

Na, nu komm, Jochen! Wir wollen den Wagen wieder in Säck bringen!

Dann stänzte er seine mächtigen Schultern gegen das Fuhrwerk, hob und schob es zurecht, als ob es ein Kinderwägelchen gewesen wäre, die Pferde, die wieder ruhig geworden waren, zogen an und der Knecht konnte jetzt seinen Weg fortsetzen.

„Fahr langsam nach Hause und vergiß nicht, was ich dir gesagt habe! rief ihm der Inspektor nach.

Aber Sie haben ja nur durch Schläge zu ihm gesprochen! sagte Oswald lächelnd.

Ja, verstehen es die Kerle denn, wenn man vernünftig mit ihnen spricht!

Haben Sie denn je den Versuch gemacht?

Herr Brampe schien durch diese Frage einigermaßen in Verlegenheit gesetzt. Er sagte zur Antwort: Das hat mich warum gemacht!

Dann zog er eine Brannntweinsflasche, die mindestens ein halbes Quart hielt, aus der Tasche, setzte den Daumen an die Stelle, bis zu welcher er den Inhalt zu leeren gewohnt war, hielt die Flasche abermals gegen das Licht und tat, da er zu finden schien, daß er seine Aufgabe nicht vollständig gelöst hatte, noch einen herzhaften Schluck. Dann bestieg er sein Pferd, das,

Russland. England.

Das Trade-Union-Komitee hat dieser Tage seinen Bericht erscheinen lassen. Dieses Komitee war eingesetzt, um zu untersuchen, ob der Kost- und der Logiszwang und die von den Unternehmern ihren Angestellten auferlegten Geldstrafen als Vergenden gegen das Trade-Union-Gesetz zu betrachten sind. Im besonderen sollten die Verhältnisse im kaufmännischen Berufsstande Berücksichtigung finden. Das englische Gesetz bestimmt in dieser Beziehung, daß der Lohn in „gesetzlicher Münze“ und in „keiner andern Form“ zu zahlen ist. Es wurde ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Bericht ausgegeben. Die Majorität macht folgende Vorschläge:

1. Ausdehnung der Trade-Union auf Arbeiter und Angestellte außerhalb des Hauses; Ausdehnung der Fabrikinspektion auf Docks und Warenhäuser.

2. Strafen dürfen 5 Prozent des Wochenlohnes eines Arbeiters nicht übersteigen. Für Jugendliche im Alter von 16 Jahren und darunter sollen Geldstrafen nicht erhoben werden dürfen.

3. Diejenigen Betriebe mit Kost- und Logiszwang im Hause sollen der behördlichen Inspektion unterworfen werden.

Nach den weiteren Vorschlägen der Kommission sollen besondere Bestimmungen getroffen werden, bezüglich der Einrichtung, Ventilation, Reinlichkeit der Schlafzimmer, Betten und Waschgelegenheit, Abgaben von Speisen und Getränken usw.

Bezüglich der Strafen behaupteten viele Unternehmer, daß ohne solche bei den Arbeitern und Angestellten kein Verantwortlichkeitsgefühl vorhanden wäre. In den Händen skrupelloser Unternehmer oder Aufseher kann das System der Strafe in der Tat zu einer wahren Tortur für die Arbeiter werden, und bedeutet oft erhebliche Einbuße an Lohn. Viele und gerade die bestorganisierten Firmen bekundeten vor der Kommission, daß sie ohne Strafen ganz gut auskommen. Der Bericht der Majorität sagt bezüglich der Strafe: Wenn Strafen auferlegt werden, dann dürfen diese nur von geringer Höhe sein und selten angewendet werden. Auf jeden Fall sind durch das Gesetz solche Einschränkungen zu machen, daß sie nicht zu einem Mittel werden können, den Unternehmern Profite zu verschaffen.

Mit Bezug auf Kost- und Logiszwang im Hause der Unternehmer äußerte sich ein Teil der bennommenen Angestellten, daß sie so mehr Komfort hätten als außerhalb des Hauses. Demgegenüber erklärte aber eine ganze Anzahl großer Firmen, die gänzlich mit diesem System gebrochen haben, daß sie nur zufrieden seien und nichts könne sie veranlassen, zu dem alten zurückzukehren. Selbst vom rein geschäftlichen Standpunkt aus beurteilten die Vertreter namhafter Firmen das System des Kost- und Logiszwangs. Seit der Beseitigung desselben sind ihre Angestellten physisch in einer besseren Verfassung, verrichten ihre Arbeit freudiger, schneller und entwickeln eine größere Energie. Der Majoritäts-Bericht kommt trotzdem zu dem Schluss: Ein vollständiges Verbot könne nicht ausgesprochen werden, Mißstände seien vorhanden, diese müßten aber durch gesetzliche Bestimmungen und schärfere Kontrolle beseitigt werden.

Die Minorität dagegen fordert die gänzliche Beseitigung des Systems des Kost- und Logiszwangs im Hause durch Gesetz. Ferner soll es verboten sein, „schlechte Arbeit“ oder „Beschädigung des Materials“ oder „andern Eigentums“ mit Geldstrafe zu belegen. Schließlich sollen die Trade-Unionen ausgedehnt werden auf die Omnibus-Kondukteure und Tramwayfahrer.

Die Union der Shop-Assistants (Sandlungsgehilfen) hat erklärt, daß, wenn die Regierung in ihren Entschlüssen nur dem Bericht der Majorität folgen werde, dann würde der Verband nicht eher ruhen, bis die gänzliche Beseitigung des Kost- und Logiszwangs erreicht ist, das von der großen Majorität seiner Mitglieder beurteilt wird.

Rußland.

Aus einem russischen Gefängnis. Ein russischer Ge- wisse, der vor kurzem aus dem Zillster Gefängnis „Me-

an dergleichen Szenen gewöhnt, ruhig dagestanden hatte, wünschte freundlich guten Abend, setzte wieder über den Graben und ritt, im Galopp davon.

Bei Bruno wurde alles zur Leidenschaft. Die Blut seiner Einbildungskraft verdrängte die Schemen der Poesie zu Menschen von Fleisch und Blut. Der Tod Sektors entlockte ihm Tränen des Mitleids und des Jörn und der moralische Unwille, der ihn erfasste, wenn er vor seinen Augen eine Ungerechtigkeits, eine Grausamkeit verüben sah, war so groß, daß er in ihm ein physisches Unwohlsein zuwege brachte.

So fand Oswald, als er in der Nacht nach diesem Vorfall an Bruno's Bett trat, daß sein Liebling gegen seine Gewohnheit noch wach war. Das mehr als sonst blasse Gesicht des Knaben und der kalte Schweiß auf seiner Stirn machten ihn besorgt und der Knabe gestand dem auch nach einigem Zögern, daß er, nur um seinen Freund nicht zu ängstigen, sein Unwohlsein verheimlicht habe und jetzt große Schmerzen leide. Oswald wollte sogleich die Leute im Hause wecken und nach dem Doktor schicken, aber Bruno hat ihn, davon abzuhalten, da dergleichen im Schlosse immer sogleich zu einer Haupt- und Staatsaktion gemacht werde und ihn die Unmöglichkeit, die man bei solchen Gelegenheiten beweise, nur beängstige und noch kränker mache.

Uebrigens, sagte er, bin ich an diese Anfälle schon gewöhnt und wenn Sie die Güte haben wollen, mir etwas Tee zu bereiten und mir ein paar Tropfen von der Essenz zu geben, die der Doktor neulich für mich verschrieben hat — das Flüsschen steht auf meinem Pult — so sollen Sie sehen, geht es bald vorüber.

Oswald heilte sich, das Gewünschte herbeizuschaffen. Er gab dem Knaben von der Medizin, er ließ ihn den Tee trinken, er rückte ihm das Kopfkissen zurecht, er holte noch eine Decke herbei, er tat alles mit jener Umsicht und Gewandtheit, mit der feinsinnige Menschen, auch wenn sie nicht daran gewöhnt sind, mit Kranken umzugehen, die professionierten Krankenwärter beschämen.

Mit Ihnen als Pfleger ist es beinahe ein Vergnügen, krank zu sein, sagte Bruno, dankbar die Hand seines Freundes drückend.

„Still, still! sagte der, tue mir nur den Gefallen und habe keine Schmerzen mehr.“

techski Samof" befreit wurde, gibt folgende Schilderung der dort herrschenden Scheußlichkeiten:

Der Gefängnisdirektor, der wegen der Flucht von 18 Gefangenen einen strengen Verweis erhielt, führt unter den Soldaten, die mit dem Wachdienst betraut sind, eine planmäßige Agitation, um sie gegen die politischen Gefangenen aufzuheben. Er hofft auf diesem Wege, die Gefangenen aus ihrer Ruhe zu bringen und eine Massenmeuterei zu veranstalten. Die Lage der politischen Gefangenen ist eine so kritische, daß sie es zur Vermeidung von Konflikten vorgehen, das Spazierengehen zur vorgeschriebenen Zeit einzustellen und lieber wochenlang in der dumpfen Zelle sitzen.

Die Schildwachen und niederen Angestellten werfen oft Steinen durch die Fenster der Zellen, um die Gefangenen dadurch aus den Fenstern zu locken. Diese hüten sich aber, das zu tun, denn sie wissen, daß den Soldaten anbefohlen ist, in solchen Fällen ohne vorherigen Anruf zu feuern. Ein solcher Fall ereignete sich mit einem Genossen, der aber glücklicherweise von der Kugel nur gestreift wurde.

Der Direktor läuft mit dem Revolver in der Hand von einer Zelle zur anderen und zwingt die Gefangenen, zur vorgeschriebenen Zeit spazieren zu gehen. Er sucht mit allen Mitteln, einen Zusammenstoß zu provozieren, seine Pläne scheitern aber an dem ruhigen Widerstand der Gefangenen.

Die Lage ist indes fürchterlich gespannt. Die Gefangenen verlangen, daß der Staatsanwalt erscheine, um dem unerträglichen Regime ein Ende zu machen. Dieser bleibt aber, wie nicht anders zu erwarten ist, gegen die Gefangenen taub. Das Leben einiger hundert Gefangener hängt also völlig von der Willkür des offenbar geistig nicht normalen, sadistisch veranlagten Gefängnisdirektors ab. Niemand von den Gefangenen fählt sich infolgedessen sicher, ob er den folgenden Tag erleben wird.

Amerika.

Die Präsidentschaftswahlen. Das amtliche Wahlergebnis. — Zunahme der sozialistischen Stimmen 45 368. Nachdem nun auch das Wahlergebnis vom Staate Michigan bekannt gegeben ist, konnte folgende offizielle Zusammenstellung veröffentlicht werden. Es erhielten die verschiedenen Parteien am 3. November:

Table with 2 columns: Party Name and Votes. Includes Taft, Republican (7 637 676), Bryan, Democrat (6 393 182), Debs, Sozial. Partei (447 651), etc.

Total für alle Kandidaten: 14 852 841

Im Jahre 1904 entfielen auf die sozialistische Partei 402 283 Stimmen. Genosse Debs hat die größte Stimmenzahl in Pennsylvania erhalten und zwar 39 913 Stimmen. Lincoln ist mit 39 711 und dann kommt New York mit 38 451 Stimmen.

Die Zunahme entspricht nicht den Erwartungen unserer amerikanischen Genossen. Zurzeit werden namentlich in der deutsch-amerikanischen Parteipresse Diskussionen gepflogen über die vermeintlichen Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung. Auf diese sehr interessanten Auseinandersetzungen werden wir gelegentlich einmal zurückkommen.

Badische Politik.

Eine kräftige Antwort.

Der Verleger des „Oberbadischen Grenzboten“ veröffentlicht in seiner ersten in diesem Jahre herausgegebenen Nummer folgende interessante Briefkastennotiz:

„Herrn Farrer Korister, Leibertingen. Wie ich erfuhr, haben Sie den Sohn meines Austrägers gezeugt, weil er am letzten Sonntag früh vor der Kirche mein Blatt austrug. Ich muß mir diesen Eingriff in meinen Geschäftsbetrieb ganz energisch verbitten und ich würde entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen, wenn ich nicht wüßte, daß

Ich will mein Möglichstes tun, sagte der Anabe lächelnd. Wirklich ging Oswalds Wunsch bald in Erfüllung. Die kalten Tropfen auf der Stirn des Kranken wurden zu warmen und alsbald umhüllte ihn die gültige Natur mit tiefem Schlaf. um still und heimlich das gestörte Gleichgewicht des Organismus wieder herzustellen. Manchmal noch suchte die feine, samtsame Hand, die Oswald in der seinen hielt; dann ließ auch das nach und der Arzt aus dem Stegreife gratulierte sich im stillen zu dem guten Erfolge seiner Kur. Aber er mußte doch wohl noch einige Besorgnis vor einem Mißfalle haben, denn er entzog keine seine Hand der des Anaben, holte aus seinem Zimmer einen Lehnstuhl und setzte sich zu Häupten des Bettes. Die Lampe hatte er ausgelöscht, damit die ungenohnte Helle den Schlaf nicht belästige und so sah er denn im Dunkeln und sah das Mondlicht, das durch eine Spalte des Vorhangs fiel, langsam an der Wand hingleiten und horchte auf die regelmäßigen Atemzüge des Anaben, bis ihn selbst die Müdigkeit überwältigte.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Künstlerbund. Zu den Gesamtvorstand des „Künstlerbund Karlsruhe“ für 1909 wurden in der Generalversammlung vom 18. Dez. vor. Jg. gewählt: Professor Dr. G. Thoma, Professor Gustav Schönleber, Professor Max Lieber, Professor Karl Me, Maler Karl Walter, Professor Max Roman, Maler Karl Mutter, Maler Adolf Lunk. Den geschäftsführenden Vorstand bilden: Vorsitzender: Professor Max Lieber, Stellvertreter: Professor Max Roman, Schriftführer: Maler Adolf Lunk, Stellvertreter: Maler Karl Walter, Schatzmeister: Professor Karl Me.

\* Das diesjährige Neujahrsblatt der Badischen Historischen Kommission erscheint neben dem Titel: Mitteilungsblatt der Kommission zur Erforschung und Pflege der Geschichte Baden, von Professor Karl Baas-Karlsruhe. Wenn mit Veröffentlichung der Neujahrsblätter der Zweck verfolgt wird, historische Kenntnisse in weiteren Kreisen zu verbreiten, so dürfte auch das diesjährige Neujahrsblatt, das ein kulturgeschichtliches Bild von besonderem Interesse enthält, seinen Zweck erreichen. Nach einer allgemeinen Einleitung, von den älteren Zeiten beginnend, werden die Verhältnisse des Mittelalters eingehend erörtert und

Sie aus gewissen Gründen sozusagen verpflichtet sind, sich ultramontan zu gebärden. Im übrigen halte ich es in Ihrem Interesse für gut, in Zukunft solche „Scherze“ unterlassen zu wollen. Die Gemütlichkeit könnte sonst flöten gehen. Hochachtung! F. Schönebeck.“

Der Vorgang zeigt auch wieder, was katholische Geistliche auf dem Lande sich alles erlauben zu dürfen glauben.

Eine Berichtigung

geht uns aus dem Ministerium des Innern zu, monach der in Wdrth erschossene Irre niemals in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen untergebracht war und nach dem Ergebnis der Erhebungen auch nicht aus einer Irrenanstalt entsprungen ist.

Ueber das sonstige Ergebnis der gemachten Erhebungen konnten wir bisher nichts erfahren, insbesondere darüber nicht, ob die Gendarmen in diesem Falle die Grenzen ihrer Instruktionen überschritten haben oder nicht. Und das ist doch das wesentliche an der Sache.

Malsh. Da die hiesigen Bürgerausschüsse kürz vor der Tür stehen, kann es der hiesige Zentrumsagitator nicht lassen, sein bei jeder Gelegenheit heruntergeleiertes Sprüchlein, von der Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie von neuem widerzulegen. Den Anlaß dazu gibt ihm diesmal ein Artikel im „Volksfreund“, den wir gegen einen vollständig unbegründeten und unangebrachten Angriff von seiner Seite im „Beob.“ richteten und in dem wir schrieben, daß die meisten Bauern, wie sie hier fast ausnahmslos vorhanden sind, zur selben Klasse wie die Arbeiter gehören. Er ist nun glücklich bei seinem Lieblingsstigma angelangt. Diesmal ertönt sein Geierlärm im „Landmann“. Auf das ganze Gefasel und wirre Durcheinander einzugehen, ist uns zuwider. Nur einen Satz, mit dem er sich selbst glaubt, Geschäfte machen zu können, wollen wir herausgreifen und zerpfücken. Dieser Satz lautet:

„Was haben aber die Altweltverbesserer von Sozialdemokraten jenseits getan, wenn die Bauern den geringsten Anlaß nahmen und versuchten, ihre Lage zu verbessern? Wir erinnern hier nur an das ganz bescheidene Verlangen der Bauern, zwei Pfennig mehr für ihre Milch zu erhalten. Sofort haben die gleichen Leute, welche jetzt wieder — natürlich weil Wahlen in Aussicht sind — die Bauern auch als Arbeiter titulieren, als Ausbeuter bezeichnet.“

Wir erlauben uns, die Gegenfrage zu stellen: „Was hat das Zentrum dem Kleinen, dem wirklich notleidenden Bauern schon genützt? Es hat ihm durch den Zolltarif Glück und Segen versprochen, ja der Zolltarif war geradezu unumgänglich notwendig, wenn dem Kleinen Bauern geholfen werden sollte. Wenn damit geholfen wurde, beweisen uns die Verkäufe von großen Gütern in Ostpreußen, die, wenn sie beispielsweise vor dem Zolltarif 100 000 M. gekostet haben, jetzt infolge größerer Rentabilität für 200 000 bis 300 000 M. verkauft werden, während das kleine Bauerlein sich des „Segens“ durch den Zolltarif dadurch zu erwehren sucht, daß es nach höheren Milchpreisen schreit. Und diese Leute, die den Kleinen Mann in diese Situation gebracht haben, glauben dann, die Sozialdemokratie sei Feind und Flamme dafür, wenn zurzeit größter Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Niedergangs dem Arbeiter, der sowieso unter diesen Umständen schwer zu leiden hat und dem gerade durch ihre Schuld sämtliche Lebensmittel und Bedarfsartikel schon sehr verteuert sind, nun auch noch das wichtigste und namentlich für seine Kinder unerwährligste Nahrungsmittel im Preise in die Höhe geschraubt werden soll. Aber dort, wo es gilt, dem Kleinen Bauern wirkliche Vorteile zu verschaffen, aber nicht auf Kosten solcher Leute, die gerade so arm sind als er, ja größtenteils noch viel ärmer, sondern auf Kosten der Begüterten, da schütteln die Herren von der „Volkspartei“-Zentrum das Haupt. Die Sozialdemokratie vertritt programmatisch den Grundsatz, daß sämtliche Kosten des Wasser-, Wege- und Straßenbaues auf die Staatskasse übernommen werden; ebenso die Schulkosten. Von allen diesen Forderungen will das Zentrum nichts wissen und es wehrt sich mit Zähnen und Nägeln dagegen; denn das sind Forderungen, die dem Kleinen Bauern zugute kämen, aber nicht auf Kosten anderer heillosen Schichten, sondern die den Besitzenden, zu denen ja ausnahmslos die Zentrums Pispis gehören, an den Beutel

greifen würden. Welche Schichten von Bauern das Zentrum im Auge hat, wenn es von der Interessenvertretung der Bauern spricht, beweist sein gegenwärtiger Widerstand gegen die geplante Nachlasssteuer im Reichstag. Diese Steuer soll auf Erbschaften von 20 000 M. an gelegt werden. Das Zentrum bekämpft diese Steuer, weil sie die „Bauern“ schädigen würde. Will der hiesige Obergeschleite des Zentrums die Sozialdemokratie deshalb auch als Bauernfeinde verschreien, weil sie diese Steuer verteidigt? Die Interessen derjenigen „Bauern“, die das Zentrum mit der Bekämpfung dieser Steuer verteidigt, hat es auch in den Zolltariffkämpfen verteidigt und wenn wir deswegen als Bauernfeinde gelten, weil wir nicht die Interessen der Besitzlosen verraten zugunsten derjenigen, die im Besitze von Hunderttausenden oder gar Millionen sind, so lassen wir uns diesen Titel gerne gefallen. Wenn der hiesige „Bauernfreund“ nur diejenigen Bauern zu seinem Anhang hätte, die durch die Nachlasssteuer getroffen würden und die durch Annahme der sozialdem. Anträge keinen Nutzen hätten, dann könnte er sich begnügen lassen; speziell hier brauchte man nicht einmal die Finger beider Hände, um sie daran heranzuführen. Was das Zentrum den Bauern schon genützt hat, können die hiesigen weiter auch in ihrer nächsten Nähe sehen, wenn sie den Nachschaffungsbericht der Gemeinde Malsh vom Jahre 1906 nachlesen. Dort findet sich ein Posten, der lautet: Ankauf von Hafer, Getreide, Stroh, Malz und dergleichen. Die Ausgaben in diesem Posten überstiegen den Voranschlag um 2620,90 Mark. Zur Begründung dieser Voranschlagsüberschreitung wird angeführt:

„... War nicht voranzusehen, daß sämtliche Futtermittel bedeutend teurer wurden als angenommen.“

Nun, für die Sozialdemokratie war das voranzusehen und sie hat auch bekanntlich sehr energisch dafür gekämpft, daß der Zolltarif zu Falle kommt. Aber durch die Hilfe des Zentrums ist er durchgedrückt worden. Nicht nur daß nun sämtliche Bedarfsartikel, auch die des Bauern, teurer wurden, auch im Gemeindehaushalt macht sich die „Bauernfreundlichkeit“ des Zentrums geltend. Jährlich nahezu 3000 M. und wenn man die Verteuerung aller Artikel in Rechnung stellt, noch vielmehr, das ist eine Summe, welche die Zentrumsbauern, wenn sie einem Kulturzweck dienen würde, aus dem Häuschen bringen würde. Aber alles das hat ja nicht die „Bauernfreundliche“ Sozialdemokratie verursacht, sondern das „Bauernfreundliche“ Zentrum. Wie die Zentrumsler auf dem hiesigen Rathaus den Bauern schon genützt haben, davon sprechen wir ein andermal.

Das wohl ältige Mädchenheim.

Durch folgendes Inserat in der „Freiburger Zeitung“ sucht die Firma Mech. Vuntweberei Brennet in Hausen im Wiesental auswärtige Mädchen angulonen:

Arbeiterinnen!

Bei der Firma Mech. Vuntweberei Brennet, Baumwollspinnerei in Hausen-Raitzbach bei Zell i. B. finden auswärtige Mädchen dauernd schönen Verdienst und in dem neuen Mädchenheim billige und gute Unterkunft. — In den freien Stunden wird Gelegenheit geboten, unentgeltlich Haushaltungs- und Handarbeit zu erlernen.

Nähere Auskunft erteilt die Fabrikleitung.

Zur besseren Orientierung für solche, die es etwa nach den Fleckschöpfen des angepriesenen „Mädchenheims“ gelüftet, sei hier folgendes bemerkt:

Das sogenannte „Mädchenheim“ ist weiter nichts als eine Anstalt, in welcher mit Hilfe bigotter Verimpfung billiges Mädchenfleisch für Ausbeutungszwecke profizierender Unternehmer konserviert werden soll. Das Mädchenheim steht unter der Leitung zweier katholischer Ordensschwwestern, die in demselben hiesige „Zucht“ und „Ordnung“ halten. Das Aufstehen am Morgen muß so frühzeitig geschehen, daß nach Verichtung der nötigen Hausarbeiten, Bettmachen, Ausstreuen etc. — die Mädchen müssen das selber besorgen — noch so viel Zeit übrig bleibt, um in biertelstündigem, inbrünstigem Gebet sich auf die 10½ bis 11stündige Arbeitszeit in der Fabrik vorzubereiten. Nach

Sonntagsplauderei.

Soll man's für möglich halten? Dreimal habe ich vor vier Monaten in der bayerischen Bierstadt das goldene Kalb umtanzt, das sich mir in Gestalt eines feuerfesten Goldschanks präsentierte, bin im Vertrauen auf die darin lagernden 50 000 Mark zum Baumeister — Luftschlossler! — geworden. Und was muß ich im neuen Jahr erleben? Die

Zeitungsberechtigten:

Der zweite Hauptgewinn der Münchener Ausstellungs-Lotterie ist bis 31. Dezember nicht erhoben worden und zugunsten der Generalagentur, des Bankhauses Hugo Metz, verfallen. Auf die Mahnung in der Presse von dem nahenden Verfalltermin haben sich nicht weniger als 40 Personen bei der Generalagentur gemeldet, mit der Angabe, sie hätten das Trefferlos verloren.

Diese 40 Beschwögel! Wie kann man die Anwartschaft auf den zweiten Hauptgewinn verlieren? Ich habe mein Ausstellungslos aufbewahrt wie einen — Schuldschein. Und jämliche trostlos zu den Verlierern. Wie anders sähe für mich das Jahr 1909 aus, wenn mein vielbesungener Goldschrank mit seinem blinkenden Inhalt nach Karlsruhe gebracht worden wäre. Also her mit anderen Bildern.

Wir leben in der Hochsaison des Wintersports. Auf den Eisplätzen tummeln sich die Schlittschuhläufer, auf Vergabshängen die Nobler und rodelnden Kinder und auf den Bergeshöhen die Schneeschuhläufer. Je höher der Berg, desto schöner das Bergmühen; unwillkürlich geht es uns, wie Heinrich Heine bei seiner Harzreise:

Auf die Berge will ich steigen  
Wo die dunkeln Tannen ragen,  
Bäche rauschen, Vögel singen,  
Und die stolzen Wolken jagen.

Lebet wohl, ihr glatten Säle!  
Glatte Herren! glatte Frauen!  
Auf die Berge will ich steigen,  
Lachend auf euch niederschauen.

Spielplan des großh. Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 9. Jan.: (22. Vorst. außer Abonn.) Besonders ermäßigte Preise und vorverkaufsgelübtenfrei. „Sonnenmädchen“ oder „Der König vom Götterland“, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Möller. Anfang 5 Uhr, Ende 1/8 Uhr.

Sonntag, 10. Jan.: A. 32. „Die Fugentoten“, große Oper mit Ballett in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 6 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Montag, 11. Jan.: B. 28. „Unser Freund Bob“, Schwank in 3 Akten von Sandford Morton. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Dienstag, 12. Jan.: C. 31. Ab. Vorst. „Der Dienr zweier Herren“, Possenspiel in 1 Akt von Emil Böhl. — „Die Romantischen“, Verslustspiel in 3 Akten von Edmond Rostand deutsch von Ludwig Fulda. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 14. Jan.: 23. Vorst. auß. Ab. Erstes Gastspiel von Anton van Rooy: „Die Meistersinger von Nürnberg“ in drei Akten von Richard Wagner. Hans Sachs: Anton van Rooy. Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Freitag, 15. Jan.: A. 31. Ab. Vorst. „Macbeth“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, überfetzt von Tied. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Samstag, 16. Jan.: 24. Vorst. auß. Ab. Zweites und letztes Gastspiel von Anton van Rooy: „Die Walküre“ in 3 Akten von Richard Wagner. Lotan: Anton van Rooy. Anfang 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Beendigung dieser Fron am Abend wird nochmals gebetet und zwar von 8 1/4 bis 8 1/2 Uhr; da müssen die Mädchen in Gemeinschaft mit den Schwestern dem „lieben Gott“ auf den Knien danken, daß sie tagsüber ihre Knochen für die Kapitalisten haben müde arbeiten dürfen. Um 9 Uhr abends ist für die Anlassen Torabschluss. Am nächsten Tag geht dann wieder von vorne an zur höheren Ehre Gottes und zu Ruh und Frommen des Geldbeutels schmelzender Textilbarone. Auf diese Art wird in dem Mädchenheim täglich 1-2 Stunden dem Gotte „Jehova“ und 10 1/2-11 Stunden dem Gotte „Mammon“ der Unternehmer gebietet. Wo dann noch die freien Stunden zum Erlernen von Haushaltungs- und Handarbeiten herkommen — wie es in der Annonce so schön heißt —, ist schwer zu ergründen. Der Sonntag darf durch Arbeiten nicht entheiligt werden; die Bewohner des Mädchenheims haben da erst recht ihrer Christenpflicht zu genügen, indem sie vormittags sowohl wie nachmittags den katholischen Gottesdienst besuchen müssen.

Wie sehr es die Mädchen in die geistlichen Hallen des Mädchenheims schlauer Unternehmer zieht, beweist die Tatsache, daß obwohl daselbst schon über ein Jahr eröffnet ist und für etwa 40 Personen Raum bietet, nie mehr wie 8-10 Arbeiterinnen darin Unterkunft suchen und das meistens nur unter dem Druck der Verhältnisse. Die Firma scheut sich nämlich nicht, Arbeiterinnen, die ihrem Wunsch, ins Mädchenheim zu gehen oder dort zu bleiben, nicht nachkommen, einfach die Arbeit zu kündigen.

Wer also seine persönliche Freiheit nicht mit klösterlicher Zucht vertauschen will, bleibe dem Mädchenheim der Firma Reich, Duntzeberg Brennet in Dautzen fern. — Um etwaigen Arbeiterinnenmangel zu beseitigen, können wir der Firma folgende Mittel empfehlen, welches überall, wo es angewendet wird, seine Fortwirkung ausübt, es heißt: Angemessene Arbeitszeit, menschenwürdige Behandlung und auskömmliche Bezahlung.

### Kommunalpolitik.

#### Beschäftigung von Arbeitslosen in Mannheim.

Bis zum 6. Januar hatten sich 1166 Arbeitslose bei der Stadt angemeldet. Davon waren am 6. Januar 1078 Gesuche geprüft, 288 Angemeldete entsprachen den Bedingungen nicht, während bei 790 die Bedingungen erfüllt waren. Abgerufen zur Arbeit wurden insgesamt 760 Angemeldete. Zurzeit beschäftigt sind 369 Arbeitslose, davon 100 im Redacteur Wald und weitere 100 mit Erdarbeiten, während der Rest mit Schottergeschlagen beschäftigt ist.

Auf Antrag des Gewerkschaftsrates wird übrigens vom Statistischen Amt am Sonntag den 24. Januar in Mannheim eine Arbeitslosenzählung veranstaltet. Die Gewerkschaften haben hierzu die erforderliche Anzahl Zähler zu stellen.

#### Kommunale Arbeitslosenfürsorge, wie sie nicht sein soll.

Am Mittwoch kam im Kleinen Rathhause der von der sozialdemokratischen Fraktion schon am 5. November 1908 gestellte Kostlandsantrag zur Beratung. Der Antrag forderte für sofort:

1. Inangriffnahme aller im Etat vorgesehenen und noch nicht ausgeführten Arbeiten.
2. Vorbereitung außerordentlicher Kostlandsarbeiten.
3. Verhandlung mit den Nachbargemeinden zu ähnlichen Maßnahmen.
4. Bewilligung von 8000 Mk. zur Speisung bedürftiger Schulkinder.
5. Zuschuß für die Gewerkschaften, die Arbeitslosenunterstützung zahlen.

Für dauernden Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde folgendes vorgeschlagen:

1. Einsetzung einer ständigen sozialen Kommission.
2. Vorsehung von Kostlandsarbeiten im jedesmaligen Etat.
3. Ansammlung eines Kostlandsfonds.
4. Schaffung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung.
5. Eingaben an Reichsregierung und Reichstag auf Schaffung einer Reichs-Arbeitslosenversicherung.

Nachdem auf euch niederschauen! Aber... Noch schwebt mir vor das schneerige Grab zwischen dem Titisee und Bärenthal, das ich mir bei dem ersten Versuch, Ski zu laufen, im vorigen Frühjahr bald selbst gegraben hätte, noch sehe ich mich als ängstlicher Apostel der sportlichen Wladopolitik den Feldberg unter sorgfältigen Vorbeugungen vor dem Herrscher Schnee heruntertaufen. Enttäuscht, daß ich mich heuer zunächst auf die Theorie beschränke und einem anderen das Wort gebe, der nicht nur diese, sondern auch die Praxis beherrscht. Ich meine das vor einigen Monaten erschienene Buch: „Der Skiläufer“). Verfasser ist Genosse Anton Hendrich, der Schriftsteller aus dem Schwarzwald oder vielmehr der Schriftsteller des Schwarzwaldes. Das Werk ist ein echter Hendrich. Die Kunst der Darstellung paart sich mit einem liebevollen und verständnisvollen Eingehen auf die Materie; der Naturschilderer und Naturbeobachter Hendrich sieht mehr wie ein anderer und vermag — und das ist die Hauptsache — diesen Empfindungen auch Ausdruck zu verleihen. Da klingt alles so einfach und schlicht und hinterläßt doch einen tiefen Eindruck bei dem Leser. Deshalb hat der „Skiläufer“ auch für jene Interesse, die vom Schneeschuhlaufen keine Ahnung haben. Wie überall, macht sich auch beim Skilaufen das Vorrecht der Leute, „die Zeit und Geld haben“, geltend. Gleichwohl ist die Hendrichsche Erzählerform just die rechte Art, auch dem Laien das Verständnis und vielleicht auch die Liebe zu dem schönen Sport beizubringen. Im nachstehenden folgen wir dem Verfasser:

#### Was ist der Schneeschuhlauf?

Der Schneeschuhlauf ist mehr als ein Sport. Er ist eine großartige Ueberwindung der Natur in der herbsten Jahreszeit, ein kühnes Wachen der menschlichen Kräfte mit den Gefahren und Tücken des Winters, ein Zeitvertreib von großartigem Wucht und Eleganz und eine Höhentour des Wanderns, die uns aus der winterlichen Enge und Lichtarmut der Städte hinaufhebt in ein reineres, freieres und kraftvolleres Dasein.

Das Heimweh nach Schnee und Schneeschuhlaufen ist nichts als eine Sehnsucht nach Bewegungsfreiheit. In den Städten ist uns jeder Weg vorgemessen und wenn einer anders will, als die Behörden, so wird er rasch etwas besseres belehrt. Aber auch draußen vor der Stadt sind uns alle Wege säuberlich vorgeschrieben und der Warnungstafeln und Verbote gibt es überall

\*) Der Skiläufer. Ein Lehr- und Wanderbuch von A. Hendrich. Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis 1,40 Mk.

Die bürgerliche Mehrheit lehnte den Antrag der Sozialdemokraten geschlossen ab mit Rücksicht auf die Erklärungen, die der Magistrat abgab und die Maßregeln, die er getroffen. Diese Maßregeln bedeuten weiter nichts, als daß das Tiefbauamt Arbeiten vorgehen hat, bei denen im Januar 200, im Februar 160 und im März ebenfalls 160 Arbeitslose beschäftigt werden sollen, während bei der amtlichen Zählung am 13. November 2000 Arbeitslose festgestellt wurden.

Der Stadtrat, der über die Stellung des Magistrats referierte, sprach die Ansicht aus, daß die Arbeitslosigkeit ein normaler Zustand und daß es er-r-un-f-t sei, daß das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage übersteige.

Singen (Amt Durlach), 7. Jan. Nächste Woche finden hier die Bürgerauswahlen statt. Wahlberechtigt sind in der 3. Klasse 76 Bürger und zwar, wer bis 46,20 Mk. Umlage zahlt; in der 2. Klasse 50 Bürger mit einer Umlage von 46,21 bis 101,18 Mk.; in der 1. Klasse 25 Bürger mit mehr denn 101,18 Mk. Umlage. Die Wahl findet in der 3. Klasse am nächsten Dienstag den 12. Januar, nachmittags von 5-8 Uhr, statt. Die 2. Klasse wählt am Mittwoch den 13. Januar, vormittags von 9-10 Uhr, die 1. Klasse am gleichen Tage, von 11-12 Uhr vormittags.

In der 3. Klasse hat der Gemeinderat unserem Antrag stattgegeben und die Wahlzeit so festgesetzt, daß auch die Arbeiter ohne Zeitverlust wählen können. Für die 2. Klasse, in der sich auch eine Anzahl Arbeiter befinden, glaubten einige Nachzügler im Gemeinderat keine Rücksicht nehmen zu müssen. Wir meinen, wer 46 Mk. Umlage zahlt, hat auch ein Recht, in 3 Jahren einmal sein Wort in Form eines Stimmzettels abzugeben und das sollte ihm der Gemeinderat nicht erschweren. Die Herren schämen immer vor, sie hätten keine Zeit, um an 3 Tagen auf's Rathaus zu gehen. Nun, bei der nächsten Gemeinderatswahl sind die Herren wieder Feuer und Flamme, für die Arbeiterstimmen nämlich.

An die Wähler der 3. Klasse richten wir den Appell: Erscheint am Dienstag pünktlich an der Wahlurne und gebt den sozialdem. Stimmzettel ab.

### Gewerkschaftliches.

Zu dem bereits im Streik der Streikwerke schreibt das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ in seiner letzten Nummer folgendes: „Der Streik der Metallarbeiter im Mannheimer Streikbezirk ist vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes entgegen dem Willen der Streikenden für beendet erklärt worden, um die Ausperrung von 15 000 Arbeitern ab 1. Januar zu vermeiden. Zweifellos hat der Vorstand des Metallarbeiterverbandes sich zu diesem Schritt nur schwer entschlossen, indes die Verantwortung für eine noch größere Niederlage, die bei der herrschenden Krise unausbleiblich gewesen wäre, konnte er dem Gesamtverbande gegenüber nicht übernehmen. Nachdem die Direktion des Werkes die Wiedereinstellung sämtlicher Streikenden, davon 90 Prozent sofort, ferner keine Maßregelungen vorzunehmen, zugesichert hatte, wurde die Möglichkeit gegeben, den Streik abbrechen. Umso mehr, als auch in der Gestalt der Akkordlöhne, gegen deren Herabsetzung sich der Streik richtete, seitens der Direktion Zusicherungen, die einer Garantie des Mindestverdienstes gleichkamen, gegeben waren.“

Der gelbe Bund. (Ein Blick hinter die Kulissen der gelben Arbeitervereine durch Einsichtnahme in einige Briefe.) Herr Rebus, früher mal „Generalanzeiger“-Redakteur, Redakteur an einem sozialdemokratischen Blatt usw., ist bekanntlich seit Jahren auf die Gelben gekommen. Wie diese Organisationen aussehen, zeigt eine Broschüre, die unter obigem Titel im Verlag von Schöler u. Co., Stuttgart, erschienen ist. Es sind in derselben eine Anzahl vom Herbst 1907 bis Sommer 1908 von Rebus geschriebene Briefe wiedergegeben, aus denen hervorgeht, daß Rebus' Tätigkeit zwar eine recht vielseitige ist, daß er mit Unternehmern, Beamten, mit dem Reichsverband, mit Arbeitern, Korrespondiert, daß aber alles schließlich hinausläuft auf eine Empfehlung des „Bund“, des Blättchens, das Rebus als Organ der Gelben herausgibt.

Was man zum Skilaufen braucht. Vor allem ein gesundes Herz und eine gute Dunge. Nach dem Menschen sind die Skier das Wichtigste. Diese zwei sollten zueinander passen wie Reiter und Pferd. Ein Stod ist unentbehrlich; zwei Stöcke sind oft besser als einer. Um einen besonderen Anzug wird man mit der Zeit nicht herumkommen. Die Wintererfahrungen, die man mit seinem Sommerurlaub macht, sind keine guten. Der Knudsch ist nicht nötig zum Skilaufen. Wer aber nie einen braucht, der tangiert infolge dieser Bedürfnislosigkeit in der Reihe der Hotelkäufer, die nur das Gebiet von zwei bis drei Kilometern im Umkreis ihrer jeweiligen Winterquartiere unsicher machen. Für wirkliche Jünger vom Brett ist der Knudsch etwas sehr Wichtiges und die Zusammenstellung seines Inhalts eine Angelegenheit für sorgfältigen Scharfsinns. Und — last not least — braucht man Schnee; aber nicht jeder tut's.

#### Die Geschichte des Schneeschuhes

wird vielleicht am besten durch die Wiedergabe des nachfolgenden Naledens erzählt:

Etwa 770 n. Chr. Paulus Diaconus bezeichnet die Finnen wegen ihrer Geschicklichkeit im Schneeschuhlauf als Ettrich-Finnen (Eistfinnen).

1200 Schlacht bei Öst, in der König Eberre Deuse auf Skiern auf Reconnoszierung schick.

1718 Im schwedisch-norwegischen Krieg treiben zum erstenmal ganze Skibataillone auf.

1774 Erscheinen des ersten Winter-Exercierreglements für Skiläufer in der norwegischen Armee.

2. April 1848: Erstes in öffentlichen Zeitungen angekündigtes norwegisches Skirennen in Tronsjö.

1866 General Bergeland veröffentlicht sein in kultur- und kriegsgeschichtlicher Hinsicht bedeutendes Buch über den Skilauf.

1870 Die Telemarker zeigen in Kristiania, wie man springt.

1883 Dr. Herwig in Danos macht die ersten Versuche mit norwegischen Schneeschuhen.

1889 Ransens Durchquerung von Grönland auf Schneeschuhen.

1889 Erste Patenteigung des Feldbergs im Schwarzwald durch den französischen Konsulatssekretär Bilet aus Mannheim.

1890 Erscheinen von Ransens Buch über seine Grönlandreise.

1891 Gründung des ersten deutschen Skiklubs in Todtnau im Schwarzwald.

1892 Erste Auswanderung der Skier bei einer Alpenkur (Kedersquerung des Gotthard, Grimsel und Furka durch Mitglieder des Skiklubs Todtnau).

1895 Gründung des Skiklubs Schwarzwald.

1905 Gründung des Mitteleuropäischen Skiverbandes.

Wir finden da Briefe an Herrn Baare vom Bochumer Verein, an die „Union“-Dortmund, an die „Nadener Stahlwerke“, an die Garpener, Gelsenkirchener, an die „Hibernia“, die „Phönix“-Bergbaugesellschaft, den Hörber Verein, den „Bergbaulichen Verein“, mit denen Lebius verhandelt, die Unternehmer zur Gründung von gelben Organisationen zu veranlassen. Er gibt ihnen den Rat, einen Arbeiter vorzuziehen, da die direkte Gründung durch die Unternehmer nicht zu empfehlen sei. Er bietet persönliche Besuche und die von Agitatoren an, wenn die Unternehmer die Spesen zahlen. Er dankt den Bauunternehmern für eine Spende von 200 Mk., der Siemens und Halske-A.G. für die Spende von 8400 Mk., er bittet beim Hamburger Aheberverein um eine Unterstützung, er räumt der Hamburg-Amerika-Linie eine Seite des „Bund“ ein und bittet, „damit der notwendige Profit wieder zustande kommt“, um ein Inserat der S.-L., F.-A.-G. zu tun.

Er denunziert, er verleumdet, aber er macht auch in Politik indem er vorschlägt, daß die Gelben unter dem Namen einer „nationaldemokratischen Partei“ nationalliberale Politik machen sollen, denn, sagt er: „Es kommt ja nicht darauf an, wie wir etikettiert sind, sondern was wir in Wirklichkeit sind.“

Wir werden aus der Broschüre in den nächsten Tagen einige Briefe abdrucken, um zu zeigen, was Geistes Rinder die Gelben und ihr Hauptling Lebius sind. Den Gewerkschaftsorganisationen wäre entschieden zu gründlicher Verbreitung der Broschüre in Kreisen der unorganisierten Arbeiter zu raten.

Den den „Christlichen“. Die Köpfer in Königsberg stehen unmittelbar vor der Ausperrung. Mit Ablauf des bis-jerigen Taxise stellen die Meister einen wesentlich schlechteren Tarif zur Beratung und verlangen von den Vertretern des Zentralverbandes und des Lokalvereins, daß sie mit den Christlichen, die sich als Unternehmerhelfertruppe aufstellten, gemeinsame Sache machen sollten. Das lehnten beide Organisationen selbstverständlich ab. Darauf schloffen die Meister mit der „Christen-truppe“ einen Vertrag und lehten weitere Verhandlungen mit den Freiorganisierten ab.

#### An die gesamte Tabakarbeitererschaft Deutschlands nebst ihren sämtlichen Hilfsgeverben!

Kollegen und Kolleginnen! Arbeitsgenossen! Der Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands findet am 18. Januar 1909 zu Berlin im Gewerkschaftshause, SO. 16, Engelufer 13, statt. Derselbe beginnt vormittags 9 Uhr und wird höchstwahrscheinlich zwei, höchstens drei Tage in Anspruch nehmen. Ueber die Dauer desselben bestimmt selbstverständlich der Kongreß selbst.

Die seitens der Generalkommission vorgeschlagene provisorische Tagesordnung lautet:

1. Konstituierung des Kongresses. (Wahl des Bureau, der Mandatsprüfungs-kommission, Festsetzung der Geschäftsordnung usw.)
2. Die Vernichtung der gesamten Tabakindustrie und deren Nebengewerbe durch die seitens der Reichsregierung geplante Tabaksteuer-Mehrbelastung. Referent A. v. Elm-Gamburg.
3. Berichte der Delegierten.
4. Anträge.

Zum Empfang der Delegierten in Berlin sind unserserseits vom Sonntag, den 17. Januar, früh 8 Uhr ab Kollegen, welche durch rote Schleifen kenntlich sind, an den Bahnhöfen aufgestellt. Da der Schleifische Bahnhof dem Kongreßlokal am nächsten liegt, ist es ratsam, daß diejenigen Kollegen, welchen dies möglich ist, ihr Bahnbillet bis dahin lösen.

Wir erfinden nun, wo Delegierte zu diesem Kongreß noch nicht gewählt sind, dieses schleunigst nachzuholen. Die Bureau des Verammlungen, in welchen Delegierte gewählt worden sind, haben Mandatsformulare von ihren betreffenden Bezugsleitern zu beziehen, die seitens des Bureau auszufüllen und von demselben mit Unterschriften zu versehen sind. Die Bezugsleiter sind bereits im Besitze dieser Mandatsformulare. Die Delegierten des 15. Bezugs haben sich betrefis der Abforderung an den Unterzeichneten zu wenden. Jeder Delegierte hat bei

Seite 4.  
Wir finden da Briefe an Herrn Baare vom Bochumer Verein, an die „Union“-Dortmund, an die „Nadener Stahlwerke“, an die Garpener, Gelsenkirchener, an die „Hibernia“, die „Phönix“-Bergbaugesellschaft, den Hörber Verein, den „Bergbaulichen Verein“, mit denen Lebius verhandelt, die Unternehmer zur Gründung von gelben Organisationen zu veranlassen. Er gibt ihnen den Rat, einen Arbeiter vorzuziehen, da die direkte Gründung durch die Unternehmer nicht zu empfehlen sei. Er bietet persönliche Besuche und die von Agitatoren an, wenn die Unternehmer die Spesen zahlen. Er dankt den Bauunternehmern für eine Spende von 200 Mk., der Siemens und Halske-A.G. für die Spende von 8400 Mk., er bittet beim Hamburger Aheberverein um eine Unterstützung, er räumt der Hamburg-Amerika-Linie eine Seite des „Bund“ ein und bittet, „damit der notwendige Profit wieder zustande kommt“, um ein Inserat der S.-L., F.-A.-G. zu tun.  
Er denunziert, er verleumdet, aber er macht auch in Politik indem er vorschlägt, daß die Gelben unter dem Namen einer „nationaldemokratischen Partei“ nationalliberale Politik machen sollen, denn, sagt er: „Es kommt ja nicht darauf an, wie wir etikettiert sind, sondern was wir in Wirklichkeit sind.“  
Wir werden aus der Broschüre in den nächsten Tagen einige Briefe abdrucken, um zu zeigen, was Geistes Rinder die Gelben und ihr Hauptling Lebius sind. Den Gewerkschaftsorganisationen wäre entschieden zu gründlicher Verbreitung der Broschüre in Kreisen der unorganisierten Arbeiter zu raten.  
Den den „Christlichen“. Die Köpfer in Königsberg stehen unmittelbar vor der Ausperrung. Mit Ablauf des bis-jerigen Taxise stellen die Meister einen wesentlich schlechteren Tarif zur Beratung und verlangen von den Vertretern des Zentralverbandes und des Lokalvereins, daß sie mit den Christlichen, die sich als Unternehmerhelfertruppe aufstellten, gemeinsame Sache machen sollten. Das lehnten beide Organisationen selbstverständlich ab. Darauf schloffen die Meister mit der „Christen-truppe“ einen Vertrag und lehten weitere Verhandlungen mit den Freiorganisierten ab.  
An die gesamte Tabakarbeitererschaft Deutschlands nebst ihren sämtlichen Hilfsgeverben!  
Kollegen und Kolleginnen! Arbeitsgenossen! Der Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands findet am 18. Januar 1909 zu Berlin im Gewerkschaftshause, SO. 16, Engelufer 13, statt. Derselbe beginnt vormittags 9 Uhr und wird höchstwahrscheinlich zwei, höchstens drei Tage in Anspruch nehmen. Ueber die Dauer desselben bestimmt selbstverständlich der Kongreß selbst.  
Die seitens der Generalkommission vorgeschlagene provisorische Tagesordnung lautet:  
1. Konstituierung des Kongresses. (Wahl des Bureau, der Mandatsprüfungs-kommission, Festsetzung der Geschäftsordnung usw.)  
2. Die Vernichtung der gesamten Tabakindustrie und deren Nebengewerbe durch die seitens der Reichsregierung geplante Tabaksteuer-Mehrbelastung. Referent A. v. Elm-Gamburg.  
3. Berichte der Delegierten.  
4. Anträge.  
Zum Empfang der Delegierten in Berlin sind unserserseits vom Sonntag, den 17. Januar, früh 8 Uhr ab Kollegen, welche durch rote Schleifen kenntlich sind, an den Bahnhöfen aufgestellt. Da der Schleifische Bahnhof dem Kongreßlokal am nächsten liegt, ist es ratsam, daß diejenigen Kollegen, welchen dies möglich ist, ihr Bahnbillet bis dahin lösen.  
Wir erfinden nun, wo Delegierte zu diesem Kongreß noch nicht gewählt sind, dieses schleunigst nachzuholen. Die Bureau des Verammlungen, in welchen Delegierte gewählt worden sind, haben Mandatsformulare von ihren betreffenden Bezugsleitern zu beziehen, die seitens des Bureau auszufüllen und von demselben mit Unterschriften zu versehen sind. Die Bezugsleiter sind bereits im Besitze dieser Mandatsformulare. Die Delegierten des 15. Bezugs haben sich betrefis der Abforderung an den Unterzeichneten zu wenden. Jeder Delegierte hat bei

dieser Meldung sofort mit anzugeben, ob Logis für ihn besorgt werden soll oder nicht.

Die Kosten der Delegation haben die betreffenden Orte selbst zu tragen. Alle Orte, in denen die Tabakindustrie nebstd ihren Hilfsberufen vertreten, müssen Delegierte entsenden.

Im Laufe dieser Woche sind an alle uns zugänglichen Adressen der einzelnen Orte sowie an sämtliche Bezirksleiter bezügliche Zuschriften ergangen, und bitten wir, in dem gewünschten Sinne verfahren zu wollen.

Kollegen und Kolleginnen! Arbeitsgenossen! Wenige Tage trennen uns vom Kongress und fordern wir euch auf, nach diesen wenigen Tagen voll und ganz auszumühen! Jeder tue seine Schuldigkeit!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands. J. A.: W. B. Voerner, Berlin S. 42, Ritterstraße 15, parterre.

Aus der Partei.

Weimar. In Plauen ist Donnerstag der frühere Landtagsabgeordnete Genosse Franz Reidt gestorben.

Bühlertal, 8. Jan. Die Volkshilfsvereine von hier und Umgebung werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Rehrod“ eine öffentliche Volksversammlung stattfindet.

Gaggenau, 7. Jan. Einen schönen Verlauf nahm die am Silvesterabend in der „Post“ abgehaltene Weihnachtsfeier der vereinigten Gewerkschaften von Gaggenau.

Wien. Ein schönes Verlaufs nahm die am Silvesterabend in der „Post“ abgehaltene Weihnachtsfeier der vereinigten Gewerkschaften von Wien.

Messina wird geräumt.

General Mazza hat die Verfügung erlassen, nur denjenigen Personen in Messina Lebensmittel zu verabreichen, welche diese an Bord des Kriegsschiffes abholen.

Die Trümmer werden mit Raß besoffen. „Echo de Paris“ berichtet aus Messina: Die Soldaten haben gestern damit begonnen, die Trümmer der Stadt mit Raß zu besoffen.

Monte Leone, 8. Jan. Hier erfolgte gestern Abend ein Erdstöß, der ein altes Haus umwarf und eine große Panik verursachte.

Merkwürdige Rettung von vier Kindern. Am Mittwoch wurden in Messina vier Kinder lebend aus den Trümmern geholt.

Bruchsal. Eine goldene Uhr, die einen Wert von 500 Mk. repräsentiert, wurde kürzlich in einem Zimmer eines kurz vorher Gestorbenen gestohlen.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

Freiburg. Stadtheater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar.

6 Uhr, Volksvorstellung zum Einheitspreis von 40 Pf.: „Torquato Tasso“.

Die Guttemplerloge Babens Doffnung hält am morgigen Sonntag in den Lokalitäten des Arbeiterbildungsvereins, Löwenstraße 16, eine Abend-Unterhaltung verbunden mit Weihnachts- und Neujahrsfeier ab.

Die Fremdenfrequenz betrug laut Mitteilung des Verkehrsvereins im Monat Dezember 4051 Personen.

Verhaftet wurden gestern 12 Personen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Pforzheim wegen Urkundenfälschung verfolgter Goldarbeiter von Wirm und ein vom Amtsgericht Hachingen zum Strafholzug ausgeschriebener Erbarbeiter aus Merzen.

Ein Mordversuch wurde dieser Tage auf Medizinalrat Dr. Schatz gemacht.

Weihenbach (bei Gernsbach), 7. Jan. Ein vielfach bestraffter Dieb ist der Tagelöhner Wilhelm Petri aus Weidenbach.

Immenhingen, 8. Jan. Die Donau ist zwischen hier und Möhringen seit Neujahr wieder vollständig versunken.

Konstanz, 8. Jan. Unterdrückung des flüchtigen Buchhalters Komba wird mitgeteilt, daß sich die veruntreute Summe auf ca. 4500 Mark stelle.

Seidenberg, 8. Jan. Jugendgleisung. Heute früh gegen 2 Uhr entgleiste in der Nähe des Karlsbaderbahnhofs ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung.

Vertheim, 8. Jan. Leichenlandung. Gestern früh wurde in der Nähe der Mainbrücke die Leiche eines jungen Mannes gelandet.

Neues vom Tag. Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Der Hauptmann von Köpenick, der Schuhmacher Voigt, befindet sich in München.

Fiberach, 8. Jan. Gestern Vormittag wurde die 23jährige Gebarme Ludwig aus Fribach im Wald bei Bettenberg durch einen Revolverbeschuß getötet.

Aus der Rheinpfalz, 5. Jan. In Zweibrücken verhängten die drei dortigen Zeitungen über das Kaiserlauterner Stadttheater, das dort Vorstellungen gibt, wegen Verleumdung ihrer Regensenten durch den Regisseur der Truppe, den redaktionellen Boykott.

Frankfurt a. M., 8. Jan. In Rüsselsheim wurden gestern in dem Zimmer, das sie gemeinsam bewohnten, zwei Arbeiter, der 19jährige Gustav Krämer aus Bielefeld und der 23jährige Peter Wolf von Rüsselsheim tot aufgefunden.

Oldenburg, 8. Jan. Ein junger Mann sowie drei Frauen und ein Kind, welche den zugefrorenen Klattensee überschreiten wollten, brachen an einer dünnen Stelle des Eises ein.

Degrin, 8. Jan. Der Heldentenor des hiesigen Stadttheaters, Szabo, hat sich wegen unglücklicher Wiebe auf offener Straße zwei Revolvergeschüsse beigebracht und wurde sterbend in Krankenhaus überführt.

Newyork, 8. Jan. In den Vereinigten Staaten ist seit vorgestern strenger Frost eingetreten.

Drei große Feuersbrünste verüßigten gestern in Newyork die Geschäftsviertel Bowery und Broadway.

Aus der Residenz. Karlsruhe, 8. Jan. Können Karlsruher Patrioten die Denkmalkosten tragen?

Eine schlagende Antwort erhalten diejenigen Befürworter der Denkmals-Errichtung aus städtischen Mitteln, welche sagen, in Karlsruhe seien nicht genügend reiche Leute, um durch freiwillige Sammlungen die Kosten zu decken.

Table with 3 columns: Mannheim, Karlsruhe, and Karlsruhe gegen Mannheim. Rows include Liegenschaftsvermögen, Gewerbl. Betriebsvermögen, Kapitalvermögen, and Einkommensteuerausfläge.

Daraus wird die Schlussfolgerung gezogen: Während hiernach das gewerbliche Betriebsvermögen in Karlsruhe gegen Mannheim allerdings nur etwas über ein Fünftel beträgt, steht das Kapitalvermögen in Karlsruhe jenem in Mannheim nur sehr wenig nach.

Verdächtig man weiter, daß die 427 Millionen betragende Kapitalvermögen nur 427 000 Mk. Kapitalumlage aufbringt, während die nach Abzug der Schulden nur 270 Millionen betragenden Liegenschafts- und gewerblichen Betriebsvermögen zusammen den Betrag von 1 800 000 Mk. oder mehr als das vierfache an besonderen Umlagen aufzubringen haben.

Für uns ist auch die Feststellung noch besonders wichtig, daß bei der Errichtung des Denkmals aus städtischen Mitteln die eigentlichen reichen Leute fast leer ausgehen würden.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Zum Maskenball des Gewerkschaftskartells sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

Mütter die liebe Jugend zum Ball begleiten. Hat man zwar diesmal auch den Gedanken erwogen, ob man mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten nicht den Ball fallen lassen solle, so ist man doch davon abgekommen. Man darf auch in diesen Zeiten den Humor nicht verlieren, er hilft über manches hinweg. Ueberdies darf auch der Arbeiter sich ein bescheidenes Vergnügen gönnen, zumal wo dafür gesorgt ist, daß der Geldbeutel dabei nicht übermäßig in Anspruch genommen wird. Die Veranstaltungen der bürgerlichen Vereine sind erheblich teurer. Mögen also die Arbeiter und Arbeiterinnen die Gelegenheit eines billigen und, wie man aus der Erfahrung der vergangenen Gewerkschafts-Maschinenbälle weiß, gelungenen Vergnügens benützen. Für diejenigen, die sich ein Kostüm leisten können, dürfte die Mitteilung interessant sein, daß wieder eine Anzahl Gruppen- und Einzelpreise zur Verteilung gelangen. Also auf zum Maschinenball am Samstag, den 16. Januar!

**Für die Opfer des Erdbebens**

findet am nächsten Dienstag eine Konzertveranstaltung im Museumsaal statt. Namhafte Künstler, Singschauspieler etc. haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Eintrittspreise sind auf 3, 2 und 1 Mk. festgelegt. Unbemittelten ist durch diese Eintrittspreise natürlich wieder der Zutritt erschwert. Gleichwohl nimmt die Musikalienhandlung Dort schon jetzt Bestellungen auf Eintrittskarten entgegen.

**Vortragsszyklus über „Faust“.**

Es war vorauszu sehen, daß die Vorträge des Heidelberger Prof. Dr. Rob. Petch über die Auslegung des Lebenswerkes Goethes großen Zulauf haben würden. Gestern Abend war denn auch der große, etwa 400 Personen fassende Demonstrationsaal der Technischen Hochschule überfüllt und viele Anwärter auf die Vorträge mußten wieder umkehren. Prof. Dr. Petch behandelte im ersten Vortrage die Unterlagen, auf welche Goethe seinen „Faust“, diesen werdenden, leidenden und strebenden Menschen, aufbaute. Manche Teile seien ohne Erklärung verständlich, wie z. B. die Gretchenzene, aber viele andere Partien bedürfen der näheren Deutung. Habe doch Goethe an seinem „Faust“ 60 Jahre, von 1772—1832, gearbeitet, und es sei verständlich, wenn der ältere Goethe das Leben anders aufgefaßt, wie der jugendliche Stürmer. Der „Faust“ sei deshalb entstehungs geschichtlich zu erklären; er, Petch, habe seit 12 Jahren sich um die Klärung der Faustprobleme bemüht und versuche, den Zuhörern die Ergebnisse seiner Forschungen zu unterbreiten.

Herr Dr. Petch erläutert dann, wie die Faustsage aus einem Gemisch von Magiertum und Religionsphilosophie entstanden sei, wie sie im Laufe immer andere Gestalt angenommen und schließlich Goethe auf den Marionettentheatern des 18. Jahrhunderts begegnet sei. Er verlas die Hauptagen aus dem Textbuch einer solchen Faust-Aufführung, die recht interessante Einblicke gewährte, wie Goethe seinen „Faust“ umformen mußte, um den Kistenstoffs herzustellen, den wir heute vor uns sehen. Mit großem Interesse begleiteten die Zuhörer die Vorlesung dieser Szenen und dankten am Schluß dem Vortragenden für die gebotene Aufklärung.

**Jugendgerichtshof.**

Sitzung vom 7. Januar 1909.

Steine und zerbrochene Fensterscheiben spielen in 4 Verhandlungen dieser Sitzung, in der Gerichtsassessor Dr. Schüler den Vorsitz führte, einige Rollen. In einem Falle handelt es sich um 3 Burschen im Alter von 14 bis 16 Jahren, die im Spiel, aber doch nicht völlig unabsichtlich, etwa 20 Fensterscheiben einer im Betrieb befindlichen Fabrik in der Albstraße mit Steinen eingeworfen haben; der Schaden wurde von den Eltern ausgeglichen. Im zweiten Falle hatten zwei Burschen noch den Scheiben eines Schneiders geworfen, weil dieser sie wegen Aufstörung angegriffen hatte; die Steinwürfe des einen hatten Erfolg, die des anderen gingen fehl. Im dritten Fall ist ein 16jähriger Fabrikarbeiter in Graben von einem gleichaltrigen Kollegen verleitet worden, Fensterscheiben eines Lehrers zu zertrümmern, der sich den Born des Verfahrens zugezogen hatte, weil er in der Fortbildungsschule Anlaß zur Strenge gegen den jungen Menschen zu haben glaubte; die Verhandlungen des Lehrers lassen den jungen Mann als einen sehr schwer zu behandelnden Bögling erscheinen, der überdies im Verdacht einer Brandstiftung steht, welche Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung ist. Obwohl diese Fälle sehr verschieden zu beurteilen sind, kam der Gerichtshof doch dazu, es für alle diese Angeklagten bei der Strafe des Verweises zu lassen.

Mit einem Verweis endete auch die Verhandlung gegen einen 15jährigen Tagelöhner, der eine Marx, die er wechseln sollte, auf der Messe ausgegeben hat. Der Lehrer befandete, daß er in der Fortbildungsschule an 23 von 28 Unterrichtstagen gefehlt hat und deshalb schon mehrfach mit Arrest bestraft ist. Der Lehrer glaubt, daß es dem jungen Menschen nicht an Einsicht fehle, sondern nur an Willensstärke. Der Augenschein spricht nicht für die Auffassung des Lehrers.

Verweis erhielten auch 3 Baderlehrlinge im Alter von 13 bis 16 Jahren, von denen der eine ohne Vater, der andere ohne Mutter ist. Sie haben keine Geldbeträge und einige Schuhe entwendet, teils wiederholt, teils auch gemeinsam. Die Verhandlung ging den Angeklagten, wie den erschienenen Angehörigen recht nahe.

Wegen Vorspiegelung von falschen Tatsachen beim Mieten eines Zimmers erhielt ein 17jähriger Tagelöhner, der vom Jugendgerichtshof unlängst wegen eines Diebstahls von 5 Mk. mit einem Verweis bestraft wurde, 10 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle 2 Tage Gefängnis.

Ein knabenhaft aussehender Angeklagter, der Gelber eingezogen und für sich verwendet hat, überdies sein Tun bereut, erhielt 16 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft allerdings für verbüßt erachtet wurden. Die Untersuchungshaft ist nicht verständlich. Wäre sie nicht verlangt worden, so wäre die Strafe, wenn sie schon so hoch gegriffen worden wäre, noch nicht verbüßt gewesen und der kleine Mensch wäre wahrscheinlich dem Ministerium zum Strafausschub bezw. Straferlaß nach Wohlverhalten empfohlen worden.

So wird in einem anderen Falle, in dem auch eine Untersuchungshaft verhängt war noch verfahren werden können. Da ist die Strafe 3 Wochen Gefängnis, auf die eine Woche Untersuchungshaft angerechnet wird, während für den Strafrest Aufschub erfolgt, weshalb auch die Untersuchungshaft sofort aufgehoben wird. Aber der Fall liegt doch so, daß man der Meinung sein kann, die Straftat wäre mit einer Woche Gefängnis überhaupt hinreichend gestraft gewesen. Es handelt sich da um ein 16jähriges Dienstmädchen, das frühzeitig elterlos geworden ist. Es befand sich bei einem Kantinewirt in einer hiesigen Kaserne im Dienst und hat Anstandsarten, Marken und Geld in Höhe von über 90 Mk. allmählich entwendet, wofür es sich teils nützliche, teils überflüssige Dinge angeschafft hat. Ein Teil des Geldes und der Sachen ist an den Wirt zurückgelangt. Das Mädchen weinte in der Verhandlung bitterlich und kann den Eindruck erwecken, daß Unüberlegtheit, nicht Bössartigkeit der Grundzug seines Wesens ist.

14 Tage Gefängnis, wenn auch mit Strafausschub, erhielt ein 17jähriger Hausbursche wegen Unterschlagung. Er hatte für seinen Arbeitgeber 204 Mk. auf einer Bank abgeliefert, tat das nicht, sondern fuhr nach Durlach mit der Absicht, von da aus zu Verwandten in Forzheim zu fahren, trank sich aber in Durlach schon einen Kausch an; die Polizei nahm sich seiner an, fand bei ihm noch 196 Mk. und so kam alles heraus. Der Arbeitgeber ist nicht geschädigt, da er die 196 Mk. zurückbekommen und die übrigen 8 Mk. durch rüchständigen Lohn ausgeglichen hat. Man kann auch zweifeln, ob die Annahme des Gerichts, daß er die ganze Summe habe unterschlagen wollen, zutreffend sei. Der junge Mensch ist mutterlos, wohnt mit dem 62jährigen Vater bei einem verheirateten Bruder und steht sich mit der Schwägerin schlecht. Er hat nur von dort fort wollen, hat nicht gemußt, wie er das erreicht und wiewohl er öfter größere Summen bis zu 900 Mk. getreulich befragt hat, hat ihn die Gelegenheit das eine Mal verleitet, sich auf den Weg zu begeben. Die Absicht, die ganze Summe zu unterschlagen, kann damit noch nicht bewiesen sein.

Ein Verteidiger wäre diesem, wie auch dem aus der Untersuchungshaft vorgeführten 17jährigen Tagelöhner F. L. zu wünschen gewesen. Der letztere, allerdings der schwereren Körperverletzung Angeklagte hätte dann wohl auch nicht auf das Rechtsmittel der Berufung verzichtet, das für ihn von großem Werte hätte sein können. Er hat am 20. Dezember des Monats einem 26jährigen schwer betrunkenen Arbeiter, mit dem er in eine Manufaktur gekommen war (Anlaß und Entwicklung sind übrigens nicht ganz klar) mit dem Messer schlimme Verletzungen, namentlich am linken Arm, beigebracht, so daß der Verletzte noch verbunden ist und wohl noch einige Wochen zu leiden haben wird. Der Beurteilte will aber der Meinung gewesen sein, daß der Gegner ihn angreife und der Verletzte, der sich an nichts mehr erinnert, vermag das Gegenteil nicht direkt zu behaupten, so daß das Gericht Rotweh, wenn auch nicht für erwiesen, so doch insofern annimmt, als möglicherweise der Angeklagte in Rotweh zu handeln geglaubt haben könne. Das Gericht hält aber Ueberschreitung der Rotweh in erheblichem Maße für vorliegend, zugleich vorsätzliches Handeln unterstellend. Das ist eine Kombination, die bei einer Verhandlung in zweiter Instanz wohl in Wegfall gekommen wäre. Sie ist wohl die Ursache, daß trotz des milderen Umstandes, der in der Jugend des Beurteilten erkannt wurde, auf zwei Monate Gefängnis ausgesprochen wurde, von einem Strafausschub nicht die Rede war, im Gegenteil von der 17tägigen Untersuchungshaft keine Stunde auf die Strafe angerechnet und die sofortige Verbüßung der Strafe angeordnet wurde.

**Zur Sperre bei Zippelius**

Schreibt uns der Vertreter des Rechtsanwalts Mag Oppenheimer im Auftrage seines Mandanten:

1. Es ist nicht wahr, daß die Firma Zippelius am Berderplatz den im Sommer 1908 abgeschlossenen Tarifvertrag gebrochen hat; wahr ist vielmehr, daß die genannte Firma Zippelius den Tarifvertrag in allen seinen Teilen durchgeführt, ja sogar einigen ihrer Arbeiter einen höheren als den vertragsmäßig festgesetzten Lohn ausbezahlt hat.

2. Unwahr ist ferner, daß zwölf Gehilfen die Arbeit inzwischens verlassen haben. Es haben dies nur sechs organisierte Arbeiter getan; dies geschah jedoch in keinem einzigen Falle wegen einer schlechten, nicht zu beschreibenden Behandlung der organisierten Arbeiter seitens des Herrn Karl Zippelius.

3. Unwahr ist schließlich, daß organisierte Arbeiter von der Firma Zippelius nicht mehr eingestellt werden. Wahr ist im Gegenteil, daß im Bedarfsfalle die Firma Karl Zippelius sich an das hiesige städtische Arbeitsamt wendet, ohne bei der Anfrage und Einstellung einen Unterschied zwischen organisierten und nicht organisierten Arbeitern zu machen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1909.  
Für Rechtsanwalt W. Oppenheimer dessen Stellvertreter:  
Geier, Rechtsprakt.

Der Vorsitzende der Metzger wird hierzu Stellung nehmen.  
Hed. d. „Volksfr.“

\* **Transportarbeiter.** Einige Stunden angenehmer Abwechslung bot der Deutsche Transportarbeiter-Verband am 2. Januar, abends, seinen Mitgliedern mit der Veranstaltung einer Weihnachtsfeier. Den musikalischen Teil hatte die Gewerkschaftskapelle übernommen, welche ihr Bestes bot, während der Humorist Herr Stauch, an die Lachmuskeln seiner Zu-

börer ziemliche Anforderungen stellte. Die von Mitgliedern der Freien Volkshöhle aufgeführten Theaterstücke: „Die Lohrer des Staatsanwalts“ und „Er ist nervös“ waren die Glanzstücke des Abends zu nennen, wobei sich die Spieler den reichlich gespendeten Beifall verdienten. Seitens des Gewerkschafters wurde in einer Ansprache auf die Wichtigkeit der Organisation, sowie auf die Bedeutung der Arbeiterpresse hingewiesen. Bei dem selten reich ausgestatteten Gabentempel waren die Lose bald ausverkauft und mancher, der sein Glück gern versucht hätte, mußte diesen Abend darauf verzichten. Ein gemütlicher Tanz schloß die in allen Einzelheiten als gelungen zu bezeichnende Festschicht. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch in Erledigung verschiedener Anfragen betonen, daß der Köbelpacker-Verein unserem Verband nicht angeschlossen ist und lediglich eine gefellige Vereinigung bildet.

\* **Arbeiter-Diskussionsklub.** Die zweite Vortragsreihe im Winterhalbjahre eröffnete Herr Prof. Dr. Ott mit dem Thema: „Ein deutscher Minnesänger: Hartmann von der Aue“ und seine Dichtung: „Der arme Heinrich“. Er entwarf ein treffliches Bild von der Bedeutung der Minnesänger im 12. Jahrhundert und las zum Schluß einzelne aus dem Mittelhochdeutschen übersehte Sprüche vor, welche stark die föhrliehen Autoritäten geistelten; trotz der inzwischen verfloffenen 8 Jahrhunderte, hätte man sie sehr gut auf die jetzigen Zustände anwenden können, so wenig haben sich dieselben geändert. Danach registrierte in vortrefflicher Weise Frau Schmid-Nomberg das erregende Gedicht „Der arme Heinrich“. Das überaus zahlreich erschienene Publikum dankte den Vortragenden für den bereiteten Genuß durch wohlverdienten Beifall. Nach anregender Diskussion von Arbeitern und Akademikern schloß um halb 12 Uhr der gut verlaufene Abend. — Es sei schon jetzt auf den nächsten Dienstag den 12. Januar stattfindenden Vortrag aufmerksam gemacht. Herr Dr. phil. Richard Lassen spricht über „Die Bedeutung der Mysterien für die deutsche Kultur“.

\* **Wilhelm Bachhaus.** Heute Samstag, 9. Januar, findet der erste der beiden Klavierabende des Pianisten Wilhelm Bachhaus, eines der berufensten Meister seines Instruments, im Museumsaal statt, worauf wir noch ganz besonders aufmerksam machen wollen.

\* **Gewerbeverein Karlsruhe, e. V.** Für die nächste Monatsversammlung des Gewerbevereins, die am Mittwoch, 13. d. Mts., abends halb 9 Uhr beginnend, im Saal 3 bei Schrepp stattfindet, ist ein Vortrag über „Eine Radwanderfahrt vom Genfer See in die Grande Chartreuse und durchs Rhodetal ans Mittelmeer“ in Aussicht genommen. Durch über 120 Lichtbilder, vor denen die größte Anzahl mittelst einer neuen, eigenartigen Methode farbig behandelt ist, wird der Vortrag veranschaulicht werden. Zu dieser Veranstaltung sind auch die Damen der Mitglieder eingeladen.

\* **Verletzung eines Knaben durch ein Pferd.** Gestern Nachmittag wurde ein 7 Jahre alter Knabe Edu Goethe, und Gutenbergstraße, als er über die Goethestraße sprang, von einem Pferd, welches von einem Aufseher geführt wurde und schaute, derart an den Kopf geschlagen, daß der Knabe bewußtlos liegen blieb. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich.

**Die Knallerbs**

erscheint auch in diesem Jahre. Wir bitten Freunde eines geunden Humors, eventl. Beiträge uns auch diesmal wieder rechtzeitig zukommen zu lassen. Dabei müssen natürlich Dinge, die einen persönlich beleidigenden Charakter tragen, ausfallen. Einwendungen richtet man

An die Redaktion des Volksfreund (Betrifft: Knallerbs.) in Karlsruhe.

**Vereinsanzeiger.**

Aue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß die diesjährige Generalversammlung am Samstag, 16. Januar, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Schwanen“ stattfindet, wozu die Genossen mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen eingeladen werden.

220. Der Ausschuß.  
Singen. (Gesangverein „Vorwärts“). Donnerstag, 14. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Bad. Hof“ Generalversammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

224. Der Vorstand.  
St. Georgen. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 16. Jan., abends halb 8 Uhr, in der „Sonne“ Versammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

**Geschäftliches.**

**Friedrichsbad,**  
136 Kaiserstrasse 136.  
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

**35 Pfennig.**  
100  
**Samstags 40 Pfennig.**

**Millionen von Hausfrauen**

Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich echte MAGGI-Würze und lasse sich nichts anderes aufreden.

schicken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten der altbewährten **MAGGI-Würze** mit dem Kreuzstern, weil sie hält, was sie verspricht.

...MAGGI's gute, sparsame Küche!

# MONINGER KAISERBIER

## besten Ersatz für Pilsener Bier.

### Abschlag!

### Kakao

garantiert rein  
per Pfd. **90** an.

### Chokolade

garantiert rein  
per Pfd. **70** an.

### Tee

per Pfund von **80** und **1** Man

### Tafel- Würfelnucker

das Netto-5-Pfd.-Patet **1.18**  
Kegelpack **1.22**

empfehlen 91

### Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.  
in den bekanntesten Verkaufsstellen.

### Pelze! Pelze!

Der Rest der noch vorhandenen Pelzwaren wird um rasch damit zu räumen, spottbillig verkauft. Etwas eleg. Damenpaletots zum ausziehen, Stück 10 Mk., fertige Damenblusen von 2.50 Mk. an, Kostümsalender, etc. 7 Mk., farbige Wolle- und Seidenblusen, schwarze und weiße Ballblusen. 191  
Nur Dirschstr. 52 part. nächst Söfenstr., kein Laden, daher sehr billige Preise.

### Lieb

Es macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckapfel-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co. Nadebent St. 50 St. 61.  
Kronen-Apoth., Bähringerstr. 49.  
Ablen-Apoth., Wilhelmstr.  
Internat. Apotheke, Kaiserstr.  
Wilhelm-Apoth., Besttingstr. 4.  
Hofapotheke, Kaiserstr. 301.  
Carl Roth, Hofstr., Herrenstr.  
H. Meier, Kaiserstr. 223. 844  
J. Dehn, Rahl., Bähringerstr.  
Alb. Salzer, Drogerie, Kaiserstr.  
W. L. Schwab, Hofstr., Amalienstr.  
Drogerie Walz, Kurdenstr.  
Otto Fischer, Drogerie, Kaiserstr. 74  
S. Bösch, Drogerie, Herrenstr. 66.  
Emil Dennig, Kaiserstr. 11.  
Otto Rayer, Wilhelmstr.  
i. Mühlburg: Straußdrogerie.  
in Durlach: August Peter

### Holz

zum Aufheuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken. Benta. 1.50, bei 5 St. 1.40 frei ins Haus. 63  
Bündelholz für Weberverlänger fortwährend zu haben.  
**Friedrich Reich,**  
Carl Wilhelmstr. 66.

### Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.  
Karlsruhe. Samstag, den 9. Januar, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Salmen“ Monatsversammlung. Tagesordnung: Vortrag über „Die bevorstehende Justizreform und die Gewerkschaften“. Referent: Herr Redakteur H. Huth.  
Durlach. Samstag, den 9. Januar, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der letzten Delegiertenversammlung in Karlsruhe. 2. Vortrag über „Kartelle, Syndikate und Trusts“. Referent: Kollege S. Müder.  
Karlsruhe. Samstag, den 9. Januar, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vertrauensmanns über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Neuwahl der Verbandsfunktionäre und der Kartelldelegierten. 3. Stellungnahme zur Delegiertenversammlung und Wahl der Delegierten.  
Karlsruhe. Die vierteljährliche Delegiertenversammlung findet am Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Restauration Ruffmann, Kaiserstr. 13, statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltung über das abgelaufene Geschäftsjahr. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung. 3. Beratung etwaiger Anträge. Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 18. Januar, bei der Verwaltung eingereicht sein.  
Die Ortsverwaltung.

### Offenburg. Kohlenbezugsverein Offenburg.

Sonntag, den 24. Januar, im alten Kontorhaus in der „Mittelhalle“ in Offenburg 209  
**General-Versammlung.**  
Beginn nachm. 3 Uhr.

### Welt-Kinematograph

G. m. b. H.  
Karlsruhe  
Kaiserstrasse 133  
zwischen Marktplatz u. Kreuzstr.  
Programm vom 7. bis inkl. 13. Januar 1909.  
Die Blutspur. Künstlerfilm. Ein Drama in zwei Aufzügen, gespielt von der Truppe Seberin-Paris.  
Der Souffleur. Epilogon.  
Pariser Leben en miniature. Humorvolles Bild.  
Das Sportfest der Pariser Variétékünstler. Sportbild.  
Der Schnupfen. Humorvoll.  
Die Stromschnellen des Gave de Pau. Hochromantisch.  
Das Glücksspiel. Humorvoll.  
Japanische Phantastik. Koloriertes Zauberbild. 260

### Durlach. Gasthaus z. Blume

Telefon 24. Telefon 24.  
Empfehle fortwährend  
„Schinkenwurst“,  
„Zwonerwurst“,  
„Prehlovi“,  
„Frankfurter Leberwurst“,  
„Frankfurter Griebenwurst“,  
„Schinkenrolade“,  
Schinken roh und gekocht.  
Spezialität:  
„Bismarckwurst“,  
„Bockwurst“,  
„Fleischwurst“,  
„Bratwurst“.  
**Friedrich Mannherz**  
Metzger und Gastwirt.

### Erfindungen!

Großkapitalist sucht eine neue Erfindung oder epochemachende Neuheit, wofür er bis zu 15 000 Mark oder 15% d. Neigungswinn zahlt. Anstundt und Rat gegen 20 Pf. Postmarkte loszuhaben. Die Überlieferungen von Erfindungen und Ideen nimmt entgegen  
**Das Internationale Patent-Büro**  
(behördl. Konz. Pat.-Büro) 6195  
**Bruchsal.**

### Besond. günst. Gelegenheit!

Ohne Konkurrenz! Ohne Konkurrenz!  
Wir verkaufen  
**einen großen Posten**  
Halbwollene Hemden für Herren und Damen, per Stück **1.50**  
dts. Unterhosen per Stück **1.50**  
ff. Normal-Hemden für Herren und Damen per Stück **1.50**  
ff. Normal-Unterhosen per Stück **1.50**  
so lange Vorrat reicht. 202  
**Aur tadellose Ware!**  
**I. Karlsruher Partiewarenhalle**  
Waldstr. 14 Waldstr. 14

### Stadtteil Rintheim.

Einen verehrl. Publikum sowie meinen werten Freunden und Bekannten bringe ich meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Schattige Gartenwirtschaft. Feingehes Bier. Keine Oberländer Weine. Eigene Schlächtung.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 1788  
**Wilhelm Schäufele, zur Friedrichskrone.**

### Braunkohlen-Brikets,

angenehmes, reinliches und billiges Brennmaterial, reich und zahlreich empfohlen 5584  
mit Bruch zu Mk. **1.30** per Zentner,  
nur Ganze „ **1.40** „  
franko Keller, 5. mindest. 5 Ztr. 50%, in Rabattsparmarken od. bar  
Bei größeren Quantitäten oder ab Lager Rheinhafen billiger

### H. Mülberger,

Kohlen- u. Braunkohlen-Brikets en gros u. en detail  
Kontor: Karlstraße 29 a. Telefon 250.

### Ehe man Möbel

kauft, beständige man unter anseer reichhaltigste ausgestattete Laier in Wohnungseinrichtungen, sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung u. sehr billigen Preisen. 96  
**Gebr. Klein,**  
Durlacherstr. 97/99.

### Durlach Mittagstisch

gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfohlen 51  
**Mannherz, zur Blume**  
Metzger und Wirt.

### Keine Zerstörung der Wäsche

kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels  
**Persil**  
zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

### Neue Bismarck-Heringe

Stück **6** 1/2  
die 4-Liter-Dose **1.65**

### Neue Rollmöpfe

Stück **6** 1/2  
die 4-Liter-Dose **1.65**

### Neue russ. Sardinen

Pfund **30** 1/2  
das 10-Pfd.-Fäßel **1.65**

### Neue Gelee-Heringe

1/2 Pfund **10** 1/2  
die 4-Liter-Dose **1.90**

### Neue Bratheringe

Stück **8** 1/2  
die 4-Liter-Dose **3.—**

### Neue Holländer Vollheringe

große Fische  
Stück **4** 1/2

Dahend **45** 1/2  
extra Miltchee

Stück **6** 1/2  
empfehlen

### Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.  
in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Wir leihen sofort 1., 2. und 3. Hypoth. aus, wir geben Geld auf Wechsel, Schuldscheine, Wirsch., Pausch., etc. Sprechst. 10-12, 3-6 Uhr.  
Bankfirma M. A. Sölcher, Braunschweig. 88  
Karlsruhe: G. Schmidt, Durlacher Allee 24, 2. St.

Sonnabend, den 9. Januar beginnt unser diesjähriger  
**Inventur-Räumungs-Verkauf**  
 der Abteilungen  
**= Damen- und Kinder-Konfektion. =**  
 Wir verkaufen  
 so lange Vorrat reicht  
 die Restbestände unserer gesamten Läger  
 zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Posten 1 Engl. Paletots hübsche Karos, mit Samt und Knöpfen garniert	395 M	Posten 5 Samt-Boleros mit Besse, Ia. Qualität, Wert bis 82.— Mark	650 M
Posten 2 Wollene Blusen moderne Schotten, ganz gefüttert	450 M	Posten 6 Engl. Paletots Ia. Chevon, 3/4 lang, früherer Preis 18.50 Mark	675 M
Posten 3 Mädchen-Jacken für das Alter von 8-12 Jahren, früher bis 15.— Mark	450 M	Posten 7 Wollene Hemdblusen neue, helle Schotten und Streifen, Wert bis 20.— Mark	775 M
Posten 4 Tennis-Blusen helle, aparte Dessins, mit Seidenkragen, gefüttert	595 M	Posten 8 Velvet-Jacken marine, schwarz, grün, Liffboy- u. Directoire-Facon, früh Preis bis 85 Mk.	1250 M

1 Posten Golfjacken  
 moderne Karos mit Kresse, auch lange Paletots, früherer Preis bis 28.— Mk., jetzt 15.75, 13.50, 12.50, 11.00 M

**Geschwister Knopf.**

**Bekanntmachung.**

In der Strafsache gegen den Chefredakteur **Albert Herzog** aus Barmen, wohnhaft in Karlsruhe, wegen Verleumdung hat die IV. Strafkammer des Großh. Landgerichts Karlsruhe mit Urteil vom 20. Mai 1908 zu Recht erkannt:

I.  
 Der Angeklagte **Albert Herzog** von Barmen, wohnhaft in Karlsruhe, wird wegen mehrfacher Verleumdung der Nebenklägerin **Frl. Olga Molitor** zu einer Gefängnisstrafe von **einem Jahre** verurteilt.

II.  
 Die sämtlichen Platten der Nummern 363 und 368 der „Badischen Presse“ vom 7. und 10. August 1907, soweit in ihnen die Artikel „Die Weidm“ im Fall „Hau“ und „Zum Fall „Hau““ enthalten sind, sowie die zur Herstellung der Artikel bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

III.  
 Der Nebenklägerin **Frl. Olga Molitor** wird die Befugnis zugesprochen, den verfallenden Teil des Urteils, soweit es den Angeklagten **Herzog** betrifft, auf Kost in dessen Namen zwei Monaten nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils durch einmalige Einrückung in folgende Zeitungen:

„Karlsruher Zeitung“, „Badische Landeszeitung“, „Badischer Beobachter“, „Landesboten“, „Volksfreund“ und „Karlsruher Tageblatt“, sowie in der „Badischen Presse“, sämtlich in Karlsruhe, ferner in der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt, dem „Süddeutschen Merkur“ in Stuttgart, dem „Münchener Neuesten Nachrichten“ in München, dem „Berliner Tageblatt“ und der „Berliner Morgenpost“ in Berlin zu veröffentlichen.

IV.  
 Der Angeklagte **Herzog** hat die Kosten des gegen ihn gerichteten Verfahrens, einschließlich der notwendigen Auslagen der Nebenklägerin zu tragen.

Gemäß Ziffer III des vorstehenden Urteilstenors gebe ich hiermit, als Vertreter der Nebenklägerin **Frl. Olga Molitor**, dieses Urteil bekannt, nachdem dasselbe durch Vernehmung der eingelegten Revision mit Entscheidung des Reichsgerichts vom 12. November 1908 die Rechtskraft besprochen hat.

München, den 6. Januar 1909.  
**Dr. v. Pannwitz,**  
 Rechtsanwalt.

Frisch eingetroffen  
 2 weitere direkte  
 Waggon  
**spanische Orangen**  
 mittel Frucht  
 3 Stück 10 S  
 Duzend 38 S  
 große Frucht  
 Stück 5 S  
 Duzend 55 S  
 größte Frucht  
 Stück 6 S  
 Duzend 70 S  
 empfehlen  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.  
 in den bekannten Verkaufsstellen.

**Wohnung** Gbren-  
 Straße 7,  
 Stadteil Mühlburg ist eine schöne  
 3-Zimmerwohnung, Küche, Keller  
 u. sonst Zugehör. auf 1. April  
 zu vermieten. 227

**Gänselebern**  
 werden fortwährend angeliefert.  
 72 Erbprinzenstraße 21.

**Apollo-Theater.**  
 Telefon No. 2042. Dir.: Braunschweiger. Marienstr. 16.  
 Samstag, den 9. Januar 1909, abends 10 Uhr  
**Eröffnung des Cabarets „Maxim“**  
 im neu renovierten und schön decorierten Weinsalon.  
 Humorist. und Concertoist Carl Osh Ammon. Fritz Keme,  
 Vortrags-Soubrette. Alti Parker, Soubrette. Elise Ester,  
 Vortrags-Dienste 221  
 Täglich von 11-2 Uhr Cabarett.

Sonntag, im Theateraal, morgens von 11 bis 1 Uhr  
**Grosses Künstler-Matiné** bei freiem Eintritt.  
 Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
**Zwei Gala-Vorstellungen.**  
 Samstag, den 9. Januar 1909, findet abends 8 Uhr keine  
 Variete-Vorstellung statt.

**Restauration z. goldenen Fass**  
 Wielandstraße 15.  
 Empfehle meine reinen Weine, 1/4 Liter von 20 Pf. an,  
 sowie einen vorzüglichen Apfelmost und Apfe Wein, guten  
 Mittagstisch für Abonnenten 50 Pf. Nebenzimmer für  
 kleinen Verein oder Gesellschaft steht zur Verfügung. 222  
 Es ladet höflichst ein **R. Genter.**

**J. Nesselhauf & Wittig,**  
 Schützenstraße 46.  
 Anfertigung aller in die Buchbinderei ein-  
 schlägigen Arbeiten. 219  
 Bildereinrahmungen.

**Arbeiter! abonniert den Volksfreund.**

**Für Brautleute.**  
 1 Paar Petticoats, sowie  
 eine komplette Wohnungse-  
 einrichtung hat billig abzu-  
 geben 223  
**Heinrich Karrer,**  
 feuerf. Lagerhaus  
 Philippstrasse 19.  
 Telefon 1650.

**Stockfische**  
 von heute ab stets frisch  
 gewässert, in bekannter  
 Güte zu haben  
 per Pfund 23 Sfg.  
 bei 194  
**Emil Bucherer**  
 in den bekannten  
 Verkaufsstellen.

**Anfeuerholz**  
 geäugtes, ab Lagerplatz West-  
 bahnhof 1 M pro Zentner, frei  
 ins Haus geliefert .50 M per  
 Zentner, liefern in guter, trockner  
 Ware 95  
**Wolf & Heinz,**  
 Kaiserallee 5.

**Möbel-Einrichtung,**  
 bestehend aus 2 polierten auf-  
 geblähten kompletten Betten  
 mit Federbetten, 1 Nachtkisch mit  
 Marmorplatte, 1 Waschkommode  
 mit Marmorplatte, 1 Schifftier,  
 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle,  
 1 Tivan, 1 Trumo, 1 Spiegel,  
 alles vollständig neu, ist billig  
 zu verkaufen.  
 Händler verboten. Näheres  
 Herrenstraße 1.  
 NB. Die Möbelstücke werden  
 auch einzeln abgegeben. 184



**Auf sämtliche nicht im Inventur-Räumungsverkauf befindliche Artikel gewähre ich während der Dauer desselben 15 Proz. Ex'ra-Rabatt.**

# S. Model

Karlsruhe i. B.

**Keine Auswahlendungen!  
Kein Umtausch!  
Keine Muster!**

**Das Geschäft ist mittags von 1 bis halb 3 Uhr geschlossen.**

## Inventur-Räumungs-Verkauf zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen Beginn Montag den 11. Januar.

### Grosse Posten Kleiderstoffe und Blusenstoffe.

Serie I	früher bis Mk. 2.50	jetzt Mk. 0.95
Serie II	früher bis Mk. 3.75	jetzt Mk. 1.15
Serie III	früher bis Mk. 4.25	jetzt Mk. 1.40
Serie IV	früher bis Mk. 5.50	jetzt Mk. 1.75
Serie V	früher bis Mk. 6.50	jetzt Mk. 2.-
Serie VI	früher bis Mk. 7.50	jetzt Mk. 2.50
Serie VII	früher bis Mk. 8.50	jetzt Mk. 3.-

In diesen Serien sind durchweg nur moderne Artikel enthalten. — Einzelne Roben und Coupons.

Ein grosser Posten **Schwarze Kleiderstoffe**  
Cheviots, Crêpes, Cachemires, Batiste, Satins, Alpaccas, halbseid. Grenadines etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen von Mk. —.95 an.

Ein grosser Posten **Englischer Costümfstoffe** 180—150 cm breit  
teilweise bis zur Hälfte des seitherigen Preises ernässigt.

**WOLLMOUSSELINE**  
in hellen, mittleren und dunklen Farben nur moderne Dessins von Mk. 0.60 an.

**Wasch-Stoffe**  
Ein grosser Posten Organdys, Zephyrs, Satins, Kleiderleinen (einfarbig und weiss), Levantines, Velours, Cattun etc. bedeut. unter Preis v. Mk. 0.30 an.

**Seidenstoffe und Sammete**  
Ein grosser Posten schwarze Damastus früherer Preis Mk. 4.25 jetzt Mk. 2.75

**Blusenseide:** Lurals, Chevrons Taffete, Tusors, gestreift früherer Preis bis Mk. 4.50 jetzt von Mk. 1.00 an.

**Foulards u. einfarbige Seide**  
Coupons für Kleider und Blusen früherer Preis bis Mk. 5.00, jetzt von Mk. 1.50 an.

**Halbfertige Roben**  
Ein grosser Posten in Batist, weiss u. farbig: n Leinen, Japon, Wasch- u. Seidentüll von 9.50 an.

**Weit unter Preis:** Batist u. Seidentüll- roben Ausnahmep. Mk. 3 u. 5 p. St.

**Halbfert. Blusen** in Batist, Leinen Tussor u. Japon jetzt von Mk. 5.00 an.

**Federboas** Ein grosser Boas — schwarz grau und weiss — (früher bis Mk. 80.00) jetzt von Mk. 5.00 an.

### Damen-Konfektion

**Winter-Paletots** aus schwarz Eskimo  
Seri- I II III IV  
früher bis Mk. 15.— 18.50 27.50 38.—  
jetzt „ 8.50 12.50 15.— 20.—

**Frauen-Paletots** in schwarz und farbig Tuch von einfacher bis elegantester Ausführung, früh. bis Mk. 180.— jetzt ak. 98.— bis 15.—

**Plüsch- u. Seiden-Paletots** elegante und neuest. Form. (früher bis Mk. 85.—) jetzt Mk. 25.— bis 25.—

**Pelzmäntel** in diversen Fellarten (früh v. Mk. 475.— bis 135.—) jetzt Mk. 300.— bis 60.—

**Sehr vorteilhaft. Ein Posten farb. Paletots** (früher bis Mk. 58.—) jetzt Mk. 10.—

**Uebergangs-Paletots** aus Covercoat und Fancystoffen (früher bis Mk. 90.—) jetzt Mk. 50.— bis 8.50.

**Besond. Gelegenheit. Ein Post. Fancy-Paletots** (früher Mk. 18.—) jetzt durchweg Mk. 9.50.

**Schwarze Sommerjacken** anliegend und lose (früher bis Mk. 110.—) jetzt Mk. 50.— bis 10.—

**Schwarze Capes und Havelocks** (früher bis Mk. 90.—) jetzt Mk. 50.— bis 10.—

**Taffet-Paletots** schwarz und farbig (früher bis Mk. 110.—) jetzt Mk. 50.— bis 15.—

**Fichus und Spitz neapes** schwarz (früh. Mk. 170.— bis 12.—) jetzt Mk. 100.— bis 2.—

**Ein grosser Posten Staubmäntel** aus imprägniert Covercoat, Alpaca u. Seide etc. (fr. b. M. 75) jetzt M. 7.50, 12.50, 16.— b. 38.—

**Abend-Mäntel** aus farbig Tuch grösste Auswahl von einfach bis eleg. Ausführung (früh. bis Mk. 295.—) jetzt Mk. 175.— bis 20.—

Ein grosser Posten

## Blusen

**Wollblusen** einfarbig, gestreift und kariert (früher bis Mk. 21.—) jetzt von Mk. 4.80 an.

**Schwarze und weisse Wollblusen** (früher bis Mk. 27.—) jetzt von Mk. 4.50 an

### Jackenkleider

teilweise weit unter der Hälfte des bisherigen Preises, aus einfarbigen Kammgarn-, Diagonal und Tuchstoffen aus gemust. engl. Fancystoffen.

Serie I	früher bis Mk. 40.—	jetzt Mk. 10.—
II	50.—	15.—
III	70.—	25.—
IV	100.—	35.—

Ein grosser Posten **hochelegant. Jackenkleider** aparte Modelle früh. Preis v. Mk. 275 bis 125 jetzt Mk. 140.— bis 50.—

**Garnierte Kleider** für Strasse und Gesellschaft in grosser Auswahl früh. Pre s v. Mk. 800 bis 20.— jetzt Mk. 50.— bis 9.—

**Ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit.** Eine grosse Anzahl Original-Modelle hochelegante Strassen- und Gesellschaftstoffletten früher bis Mk. 500.—, jetzt Mk. 250.— bis 70.—

**Morgenröcke** in Waschstoffen, Wolle, Wollmousseline, Velour und Seide früher von Mk. 95.— bis 14.— jetzt Mk. 60.— bis 3.—

**Matinées** in allen Stoffen in grosser Auswahl früher Mk. 42.— bis 8.—, jetzt von Mk. 20.— bis 1.90.

**Besonders preiswert Seiden- und Spitzen-Blusen** teilweise unter der Hälfte des früheren Preises, früher bis Mk. 120, jetzt von Mk. 55 bis 8.

**Sammetblusen** früher bis Mk. 65.00 jetzt von Mk. 10.00 an.

**Kostümröcke** fussfrei, früher bis Mk. 60.—, jetzt von Mk. 8.50 an. lang, früher bis Mk. 165.—, jetzt von Mk. 10.— Waschröcke, früher bis Mk. 80.—, jetzt von Mk. 1.75 an.

**Unterröcke** Wollene Unterröcke, früher bis Mk. 38, jetzt von Mk. 4.90 an. Seidene Unterröcke, früher bis Mk. 100, jetzt von Mk. 10 an.

**Kinder-Konfektion.** Kleine Kleidchen früh. v. Mk. 27.— bis 8.50 jetzt 9 bis 1.75 Kinder-Blusen früher v. Mk. 14.50 bis 5.20 jetzt 7 bis 2.— Knaben-Blusen früher v. Mk. 7.20 bis 3.— jetzt 4 bis 1.— Knaben-Anzüge früh. v. Mk. 26.— bis 7.75 jetzt 16 bis 2.75 Kinder-Kleider früh. v. Mk. 58.— bis 11.75 jetzt 29 bis 4.75 Wasch-Kleider früh. v. Mk. 27.50 b. 12.— jetzt durchw. 4.75 Kinder-Jacket-,Mäntel früh v. Mk. 48 bis 9.75 jetzt 25 b. 7.50 Backfisch-Kleider früh. v. M. 69 bis 23.75 jetzt M. 30 b. 4.50

**Knaben-Paletots u. Pyjacks** früh. v. Mk. 88 b. Mk. 19 jetzt Mk. 18 b. Mk. 12  
**Jacket-Costüme** früher von Mk. 66.— bis 20.50 jetzt von Mk. 38.— b. 11.—  
**Baby-Mäntel** früher von Mk. 25.— bis 6.— jetzt von Mk. 16.50 bis 4.—  
**Costüm-Röcke** früher von Mk. 14.75 bis 8.— jetzt von Mk. 9.— bis 5.50  
**Schul-Capes** früher von Mk. 16.25 bis 7.— jetzt von Mk. 4.— bis 3.50